Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 231. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 19. Mai 1865.

Die Budgetberathungen.

Die Mehrzahl der Spezialetats ist im Abgeordnetenhause erledigt worden. Wenn wir aber gefragt werden, worauf die ganze Berathung eigentlich hinaus will, so wissen wir mit dem besten Willen keine Antwort zu geben.

Länger als vierzehn Tage hat das Haus über den Generalbericht der Budgetcommission debattirt; es sind der Reden ganze Dutzende gehalten worden, eine immer schöner, als die andere; es sind endlich die 6 beantragten Resolutionen mit überwältigender Majorität angenommen worden. Wir, und mit uns gewiß auch die Mehrheit aller Preußen, waren der Ansicht, daß nun auch gemäß den gefaßten Beschlüssen bei Feststellung des Staatshaushalts-Etats verfahren werden müsse. Denn daß die Debatten nur stattgefunden hätten, um der dabei gehalteuen Reden willen, konnten wir unmöglich erwarten. Wir sind eines Anderen belehrt worden. Drittehalb Wochen lang haben die Abgeordneten sich erhitzt, nicht um eine Flamme zu entzünden, die das Land erleuchte und erwärme, sondern um ein Pracht-Feuerwerk nutzlos verpuffen zu lassen. Ein etwas theures Vergnügen!

Von sämmtlichen sechs Resolutionen hat nur die zweite, welche den Militäretat als einer wesentlichen Umgestaltung und Ermäßigung bedürftig erklärt, auf Berücksichtigung bei den Budgetberathungen zu rechnen. Und auch dies nur theilweis, denn von einer Umgestaltung ist nicht die Rede, es werden nur die Reorganisations-Kosten abgesetzt. Und auch dies nicht darum, weil es also bei der allgemeinen Debatte beschlossen ist, sondern nur, weil in Ermangelung eines Reorganisations-Gesetzes, die Bestimmungen von 1814, 15 und 19 die einzig gesetzliche Basis des Militär-Etats bilden. Die anderen fünf Resolutionen sind, kaum gefaßt, von dem linken Centrum und den Altliberalen wieder vergessen worden.

Das Haus hatte es am 27. März d. J. für dringend nöthig erklärt, daß für productive Zwecke, Stromregulirungen, Wegebauten, Landesmeliorationen, für Unterricht und Wissenschaft, desgleichen für Verbesserung der Gehälter der Lehrer, der Subaltern- und Unterbeamten, wie auch des Soldes der Unteroffiziere und Gemeinen in der Armee, größere Summen, als bisher verwendet werden. Dennoch wird auch nicht ein einziger Heller für gedachte Zwecke mehr angesetzt, selbst nicht im Militäretat, in dem so bedeutende Summen disponibel werden. Man hat freilich längst in unserem Abgeordnetenhause das englische Herkommen adoptirt, in keinem Etat die von der Regierung ausgeworfene Summe zu erhöhen, und den Wunsch nach Erhöhung höchstens durch Resolutionen, gewöhnlich nur durch Gelegenheits-Bemerkungen bei den Commissionsberathungen auszudrücken. Aber hat man zu Gunsten der Invaliden eine Ausnahme von diesem, durch unsere Verhältnisse keineswegs gerechtfertigten Herkommen gemacht, warum nicht zu Gunsten der weit zahlreicheren Lehrer, Subalternen, Unterbeamten, warum nicht zu Gunsten der 200,000 Unteroffiziere und Gemeinen? Sind die Stromregulirungen, ist namentlich die Oderregulirung, sind zahlreiche Wegebauten nicht Bedürfnisse, bei denen jede Minute Aufschubs einen Nachtheil für Millionen preußischer Steuerzahler herbeiführt? Die Regierung kann doch mit den Erhöhungen nur thun, was sie gegenüber den Streichungen gethan hat: sie ignorirt jene, wie diese. Wenigstens aber hat dann das Abgeordnetenhaus das Seinige gethan, um den Darbenden Erleichterung zu bringen und dem Nothrufe vieler Landestheile zu gehorchen. Mit dem dixi et salvavi animam meam kommt man so brennenden Nothständen gegenüber nicht aus; es muß auch das Gesetzlich-Mögliche zur Abhilfe gethan werden.

An demselben 27. März beschloß das Abgeordnetenhaus: „Der gegenwärtige Zeitpunkt ist geeignet, eine Reform und Ermäßigung drükkender oder zweckwidrig angelegter Staatslasten in Angriff zu nehmen". — Einem thatsächlichen Vorgehen des Hauses in dieser Richtung steht allerdings die Bestimmung der Verfassung entgegen, derzufolge die bestehenden Steuern und Abgaben forterhoben werden. Der betreffende Artikel war freilich nur eine Uebergangsbestimmung und sollte mit dem Zustandekommen der in der Verfassung zugesagten Revision unserer Steuergesetzgebung fortfallen; er ist später in die Verfassung hineingeschmuggelt, oder — wie es damals hieß — revidirt worden. Aber er steht einmal drinnen und muß beachtet werden. — Doch wenn dem Abgeordnetenhause nicht die Abschaffung und Suspendirung einzelner Steuern möglich war, so war die Ermäßigung der Veranschlagung durchaus gerechtfertigt. Die Klagen der Steuerzahler richten sich weniger gegen die Steuern selbst, als gegen die von Jahr zu Jahr steigende Einschätzung. Der Generalbericht hat diesen Uebelstand constatirt und aus ihm vornehmlich das ungewöhnliche Wachsen der Staatseinnahmen hergeleitet. Hier konnte das Haus ein Veto einlegen — es hat mit allen Stimmen gegen die der Fortschrittspartei den Voranschlag der directen Steuern genehmigt.

Wer aber noch in Betreff der Ausführung der vierten Resolution Scrupel fühlen konnte, der kann sie nicht aus Anlaß der fünften hegen: „Die Gebäudesteuer ist auf den ursprünglich veranschlagten Betrag von 2,843,260 Thlr. jährlich gesetzlich festzustellen." — Das Abgeordnetenhaus aber hat am letzten Sonnabend den Betrag mit 160 gegen 98 Stimmen auf 3,506,000 Thlr. festgesetzt. Dadurch ist gleichzeitig anerkannt, daß die Steuer in Folge von Neubauten und Steigerung der Einschätzung von Jahr zu Jahr steigen muß. Der Regierung ist eine neue, unversiegbare Quelle disponibler Mittel geöffnet, welche sie vom Abgeordnetenhause unabhängig machen. Die Aussicht auf Beendigung des budgetlosen Zustandes wird in immer weitere Ferne gerückt.

Die Redner des linken Centrums, besonders der Abgeordnete Gneist, haben sich auf Art. 100 der Verfassung berufen. Derselbe lautet: „Steuern und Abgaben für die Staatskasse dürfen nur, soweit sie in den Staatshaushaltsetat aufgenommen oder durch besondere Gesetze angeordnet sind, erhoben werden." Aus dem Worte „oder" wurde deducirt, daß ein bloßes Gesetz, ohne budgetmäßige Bewilligung, die Regierung zur Erhebung der Steuern ermächtige. Das aber kann nach unserer Meinung nur der behaupten, der den klaren Wortlaut des Art. 100 entstellt. Wäre das richtig, so bedürfte es keiner Feststellung der Staatseinnahmen im Budget, es würde vielmehr das bloße Steuergesetz genügen. Daß überhaupt ein Einnahme-Etat existirt, ist der deutlichste Beweis dafür, daß Auflagen erst durch ein Gesetz bewilligt und durch Aufnahme in das Budget erhebbar werden müssen. Das Gesetz stellt die Pflicht der Steuerzahler, aber erst die Budget-Position stellt das Recht der Regierung fest. Diejenigen Steuern, die im Art. 100 durch das „oder" von den regelmäßigen Steuern abgetrennt werden, sind eben extraordinäre, erst nach Feststellung des Budgets bewilligte Auflagen. Sie können nothwendig werden, wenn dringende außergewöhnliche Bedürfnisse im Laufe des Etatjahres, statt durch eine Anleihe, durch einen Steuerumschlag aufgebracht werden.

Zu solchen Steuern gehört aber die Gebäudesteuer ganz gewiß nicht. Will Herr Gneist sie dennoch darunter rubriciren, so ist damit immer noch nicht erklärt, warum ca. 700,000 Thlr. mehr bewilligt sind, als gesetzlich bewilligt waren. Das heißt doch: feurige Kohlen auf dem Haupte des Gegners sammeln.

Man hat thörichterweise die eventuelle Annahme des Waldeck'schen Antrages mit der Steuerverweigerung von 1848 verglichen. Namentlich wird Herr Gneist, so kräftig ihn der Abgeordnete Jung widerlegt hat, nicht müde, an jenen Beschluß der National-Versammlung zu erinnern. Als ob die Verweigerung sämmtlicher Staatssteuern auf einen Schlag, die daraus nothwendig folgende Aufregung, die Stockung der Geschäfte und der Staatsverwaltung sich vergleichen lassen mit der Absetzung einer neuen Steuer aus dem Budget, ohne welche Preußen bisher recht gut existirt, die Militär-Reorganisation bezahlt und noch viele Millionen an Ueberschüssen erzielt hat.

Wir wissen, wie oben gesagt, mit dem besten Willen nicht, wohinaus die Mehrheit des Abgeordnetenhauses mit ihren Budgetberathungen will. Im Militäretat werden fast 7 Mill. Thlr. gestrichen. Diese Summe kann, da eine Erhöhung der anderen Ausgabe-Etats nicht stattfindet, vielmehr noch kleine und in der That auch kleinliche Streichungen anderwärts stattgefunden haben, nur durch Herabminderung der Einnahmen, der Steuerlast, ausgeglichen werden. Die einzige Position, bei welcher dieß geschehen könnte, ist aber mit der Gebäudesteuer bewilligt worden. Wie soll der Etat klappen?? Wir wissen es nicht. Wir erinnern uns nur, daß die „Prov.-Corr." vor Beginn der General-Budget Debatte von der „unglaublichen Leichtfertigkeit" sprach, hier zu streichen und dort zu erhöhen, ohne danach zu fragen, ob Einnahme und Ausgabe zusammen stimmen. Referent v. Forckenbeck wies diesen Vorwurf entrüstet zurück, und als Finanzrath Mölle denselben wiederholte, legte Frhr. v. Hoverbeck durch Zahlen dar, wie schon der Etat für 1865 den Resolutionen des Generalberichts gemäß eingerichtet und zum Stimmen gebracht werden könne. Aber von Alledem, was Hoverbeck vorschlug, geschieht nicht das Geringste, die Streichung im Militärbudget ausgenommen. Wie soll da der Etat klappen?? Vielleicht schlägt man vor, die 7 Mill. Hrn. v. Bismarck zur Disposition zu stellen, damit derselbe auch künftig das Geld zum Kriegführen nehmen könne, wo er es findet.

Wie uns gestern telegraphisch gemeldet worden, beabsichtigt die Fortschrittspartei, gelegentlich der Endabstimmung über die Einnahmen und Ausgaben des Etats, den Antrag auf gänzliche oder theilweise Absetzung der Gebäudesteuer aus dem Budget. — Es soll, so schreibt man uns, Aussicht vorhanden sein, die Manchester-Männer, so wie mehrere Mitglieder des linken Centrums für den Antrag zu gewinnen. Möge die Hoffnung sich erfüllen, daß die Session nicht ohne jeden Versuch ablaufe, die Lasten des Landes zu erleichtern und das budgetlose Regiment einzuengen.

Breslau, 18. Mai.

Zwei ministerielle Blätter, die „Nordd. A. Z.", und die ganz besonders eingeweihte „Prov.-Corresp.", unterhalten uns heute über die Einberufung der schleswig-holstein'schen Landesvertretung. Trotz der ausführlichen Artikel aber, welche wir im Mittagblatt mitgetheilt haben, ist es noch nicht recht klar, ob erst die auf der Verfassung von 1854 beruhenden Provinzialstände von Schleswig und von Holstein, jede Versammlung gesondert, oder sofort die schleswig-holstein'sche Volksvertretung als Ein Körper nach der Verfassung und dem Wahlgesetz von 1848 zusammenberufen wird. Nach der „Nordd. A. Z." scheint das Letztere, nach der „Prov.-Corresp." das Erstere der Fall zu sein. Jedenfalls aber kommt das vielgeschmähete Wahlgesetz von 1848 zu Ehren, denn auch Oesterreich hat demselben zugestimmt. Sonst aber scheint die Einigkeit zwischen den beiden deutschen Großmächten sehr zweifelhaft zu sein, denn beide ministeriellen Blätter geben zu verstehen, daß Oesterreich durchaus keine Neigung hat, die Wünsche Preußens zu fördern. Alles würde gut gehen — meint die „Prov.-Corresp." sehr naiv — „wenn Oesterreich den preußischen Forderungen seine Unterstützung gewähren wollte." „Dies ist jedoch — setzt das Blatt noch naiver hinzu — nach der bisherigen Stellung Oesterreichs zur Sache schwerlich zu erwarten." Das Allernaivste aber ist, daß sich das officiöse Blatt über diese „Stellung Oesterreichs zur Sache" wundert. Wir glauben, vom österreichischen Standpunkte aus ist diese Stellung die allernatürlichste, die es giebt, und weil das so ist, weil wir einsehen, daß Oesterreich nichts als der Hemmschuh für die preußische Action war und ist, deshalb haben wir eben vom Anfang an die preußisch-österreichische Allianz für eine unnatürliche erklärt.

Es ist doch auch in der That zu viel verlangt, daß Oesterreich seine in Schleswig-Holstein errungenen Vortheile aufgeben soll, blos um Preußen eine Stellung zu verschaffen, die es früher oder später an die Spitze von Deutschland bringen muß. Oesterreich soll dazu beitragen, Preußen groß zu machen!? Auf solche Ideen können eben nur die „Prov. Corresp." und die „Nordd. A. Z." kommen. Während des Krieges ging Alles natürlich recht gut; aber jetzt, nach dem Frieden, wo es zur Lösung der Frage kommen soll, da wird schon Oesterreich dafür sorgen, daß uns die eigentliche Bedeutung der österreichischen Allianz recht fühlbar zum Bewußtsein gebracht wird. Jeder Schritt, den Preußen thut, wird von Oesterreich gehemmt; Preußens Gegner in den Herzogthümern sind die intimsten Anhänger Oesterreichs; jede diplomatische Niederlage Preußens wird in Wien mit Frohlocken begrüßt. Das ist in Wirklichkeit die Allianz mit Oesterreich. Uebrigens ist die Lösung nahe. Es giebt gar nichts Gewisseres, als daß der Erbprinz von Augustenburg Herzog von Schleswig-Holstein wird, und die „Kreuzztg." macht sich mit ihrem Spotte über die schleswig-holstein'sche Anleihe lächerlich; noch nie ist die Situation für den Erbprinzen so günstig gewesen, wie jetzt; die österreichische Allianz wird dafür sorgen, daß sie binnen Kurzem noch günstiger wird. Freilich wird er auch einige Concessionen an Preußen machen müssen; aber so energisch auch die Sprache der beiden ministeriellen Blätter ist, die in der Depesche vom 22. Febr. aufgestellten preußischen Forderungen wird der Erbprinz nicht erfüllen, und unser „natürlicher Bundesgenosse" Oesterreich wird ihn in dieser Weigerung so energisch und so beharrlich unterstützen, als ihm nur möglich ist. Das sind die Vortheile, welche Preußen aus der österreichischen Allianz zugefallen sind. Es ist aber noch nicht zu Ende; Preußen wird seinen „natürlichen Bundesgenossen" immer noch besser kennen lernen.

Wie der „Frankfurter Post-Ztg." aus Turin telegraphisch mitgetheilt wird, hat der italienische Ministerrath die Ratificirung der Uebereinkunft zwischen Victor Emanuel und dem Papste beschlossen. Von Herrn Vegezzi heißt es, daß er im Begriffe sei, nach Rom zurückzukehren, daß er aber vorher in Florenz noch eine Unterredung mit dem Könige haben werde. Das Gerücht, daß Victor Emanuel, wenn sich die Majorität des Parlamentes gegen den Vertrag mit Rom ausspräche, zu Gunsten seines Sohnes abdanken und es seinem Nachfolger überlassen würde, mit dem Parlamente und überhaupt mit dem constitutionellen Principe kurzen Prozeß zu machen, erhält sich zwar, doch erscheint es denen, die den König kennen, noch immer nicht glaublich. Bemerkenswerth ist das, was jetzt über das Verhalten der übrigen Mächte gegenüber den Verhandlungen zwischen Rom und Italien verlautet. Oesterreich und Rußland sollen das dringende Ersuchen gestellt haben, die politischen Fragen zwischen Rom und Italien unberührt zu lassen. Diesen Bemühungen gegenüber soll Herr v. Persigny in den Papst gedrungen sein, auf dem Wege der angebahnten Verständigung fortzufahren und sich ganz auf Frankreich zu verlassen. Rom hat sich, wie es scheint, nach beiden Seiten hin nachgiebig bewiesen: einerseits erklärte es, daß die Verhandlungen sich nur um religiöse Fragen drehten; andererseits soll Herr v. Persigny vom Papst so versöhnliche Anschauungen vernommen haben, daß er mit den besten Hoffnungen nach Paris zurückkehrte.

In **Frankreich** wird die politische Windstille von Tag zu Tag größer. Die Verheißungen der Thronrede, daß der gesetzgebende Körper eine äußerst ergiebige Thätigkeit entwickeln werde, erfüllen sich nicht, da derselbe innerhalb dreier Monate mit Ausnahme der zwölf Tage dauernden Adreßdebatte noch wenig zu Stande gebracht hat. Die Schuld trifft freilich nicht sowohl die Deputirten, als vielmehr die Geschäftsordnung und liegt hauptsächlich in dem Mangel einer Verbindung der Kammer mit dem Ministerium. Der Gesetzentwurf über den Volksunterricht wird nächstens im gesetzgebenden Körper vorgelegt werden. Dem Vernehmen nach ist in demselben nicht die Rede von Aufhebung der Fähigkeits-Zeugnisse der Lehrer, so daß also die Bemühungen Duruy's doch nicht ganz ohne Erfolg geblieben sind. Das Gesetz über die Schuldhaft begegnet bei der Majorität noch immer dem lebhaftesten Widerstande und man behauptet, daß die Schuldgefangenen von Clichy, um diesen Widerstand zu beschwören, sich in einem Schreiben an den General Fleury mit der Bitte gewendet haben, seinen Einfluß beim Kaiser zu ihren Gunsten geltend zu machen. — Die Noth der Seidenarbeiter in Lyon dauert fort, da sämmtliche, sei es durch Subscription oder auf einem andern Wege für dieselben zusammengebrachten Fonds 167,000 Francs betragen, was natürlich nicht ausreichend ist, um 64,000—70,000 Personen (20,000 Stühle stehen unbeschäftigt), denen es seit 4½ Monaten an Unterhalt und Arbeit gebricht, zu Hilfe zu kommen. Die Regierung, die sich endlich der Sache angenommen hat, verlangt jetzt von der Kammer zu diesem Behuf einen Credit von 200,000 Francs.

Aus **England** berichten wir (siehe „London") von dem ersten großen Meeting der neuen Reform-League, welche allgemeines Wahlrecht und geheime Stimmgebung auf ihr Banner geschrieben hat. Eine „Adresse des Executiv-Comite's der League an die arbeitenden Klassen von Großbritannien und Irland" forderte die Massen auf, sich zu organisiren, um der Entwürdigung ein Ende zu machen, welche ihnen dadurch auferlegt ist, daß sie Gesetzen gehorchen müssen, an deren Berathung sie nicht theilgenommen haben. Bemerkenswerth ist, daß unter denen, die darin als Sprecher bezeichnet waren, der Name John Bright's fehlte. Bright hat sich übrigens seit Coddens Tode vom Allem fern gehalten, ausgenommen, daß er die Wahl Potter's an Cobden's Stelle empfahl und durchsetzte. — Was die englischen Blätter zur Beleuchtung der Elbherzogthümer-Frage beibringen, verdient kaum irgendwelche Erwähnung.

Die finanzielle Verlegenheit der **spanischen** Regierung hat sich, statt abzunehmen, in der jüngsten Zeit nur gesteigert. Die Regierung hat in Paris und London vertrauliche Anfragen wegen theilweiser Placirung ihrer neuen Anleihe gemacht, ist jedoch überall abschlägig beschieden worden, da sich keine Unternehmer mehr finden, welche irgend eine Finanzoperation mit der spanischen Regierung abschließen wollen, ehe dieselbe die passive Schuld regulirt hat. In holländischen Blättern wird die Befürchtung ausgesprochen, die spanische Regierung werde in ihrer Verlegenheit neue Titel der alten 3% inländischen Schuld drucken lassen und auf diesem Wege indirect das Ausland zur Betheiligung zu zwingen suchen. Privatnachrichten aus Madrid entnimmt die „Ostd. Post" die Versicherung, daß das Ministerium Narvaez bis zur Bewilligung des Budgets auf die Kammer-Majorität rechnen könne, daß es aber unmittelbar darnach die Kammer schließen werde, um unbehindert eine sehr entschlossene und strenge Politik gegen die Parteien und die Presse zu führen. Auch heißt es, daß Marschall Narvaez insbesondere die Rückkehr des Marschall O'Donnell zur Regierungsgewalt hintertreiben wolle und daß er im äußersten Falle der Königin ein Ministerium Espartero mit den gemäßigten Progressisten empfehlen werde. Indeß meint man, daß Espartero sich dazu schwerlich herbeilassen werde.

Unter den Nachrichten aus **Amerika** ist die telegraphische Mittheilung besonders wichtig, daß die Unionsregierung beabsichtigt, die Blokaden der conföderirten Häfen aufzuheben, sowie die gleichfalls telegraphisch erfolgte Meldung von einer beabsichtigten Freischaaren-Expedition nach Mexico. Die Bestätigung und Vervollständigung dieser Nachrichten ist indeß abzuwarten.

Preußen.

= **Berlin,** 17. Mai. [Die Marine-Commission des Abgeordnetenhauses] hielt gestern Abend von 6—10 Uhr und heute Mittag von 12—4 Uhr ihre letzten Berathungen. Bei der Abstimmung wurde der Gesetz-Entwurf abgelehnt und ebenso wurden alle Resolutionen verworfen. Für die Amendements der Abgeordneten Stavenhagen und Kerst stimmten nur die Antragsteller, alle übrigen 16 Mitglieder dagegen. Das Amendement Schulze-Delitzsch wurde mit 11 gegen 6, das ursprüngliche Amendement Virchow mit 9 gegen 8 Stimmen verworfen; letzteres hätte vielleicht im Plenum noch Aussicht auf Annahme. Gestern Abend fand die zweite Berathung der einzelnen Anträge statt. Die Regierung war durch die Geheimen Räthe Mölle und Jacobs und den Contre-Admiral Jachmann vertreten. Abg. Virchow wollte Auskunft von der Regierung darüber, ob dieselbe von ihren früheren Forderungen in den Herzogthümern zurückgegangen sei, namentlich, ob sie ihre Wünsche in Betreff Alsens aufgegeben habe. Regierungscommissar Jacobs erklärte, die Regierung habe die Forderung des kieler Hafens mit Rücksicht auf die Zukunft gemacht. Bei dieser Gelegenheit theilte der Commissar mit, daß sich die Kosten für die Schiffe „Victoria" und „Augusta" auf 562,000 resp. 563,000 Thlr. belaufen und das Thurmschiff „Cheops" 2,312,000 Franks koste. — Abg. Virchow sprach eingehend für seine Amendements, namentlich in Bezug auf den Jahde-

Busen und die Beschaffung von Gußstahlgeschützen. Schließlich erklärte er noch die Anwesenheit eines Commissars des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten für wünschenswerth. Reg.-Commissar Mölle erklärte, es sei durchaus unmöglich, die Kosten aus den laufenden Einnahmen zu decken und auf den Etat zu setzen. Eine Anleihe zu so bestimmten Zwecken involvire keine Vertrauensfrage. Es sei überdies zu bedenken, daß der Etat durch die Beschlüsse des Hauses eine wesentlich veränderte Gestalt erhalte. Theils würden Verminderungen beantragt, theils Erhöhungen beschlossen. So seien von der Regierung für die Invaliden-Dotation 226,000 Thlr. ausgeworfen, durch die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses seinen 7—800,000 Thlr. erforderlich. Die Anleihe sei daher unabweisbar.

In der heutigen Sitzung war neben dem Finanz- und Marine-Ministerium durch die Geh.-Räthe Mölle und Jacobs auch das auswärtige Amt durch den Geh. Legationsrath Abeken vertreten. Derselbe erklärte, die Regierung betrachte den Erwerb des kieler Hafens als absolute Bedingung jedes Arrangements, und die Regierung müsse vor Allem Sicherheit für die Gewährung ihrer Forderungen haben, bevor sie sich auf Verträge einlassen könne. Die Herzogthümer seien allerdings von Dänemark losgerissen worden, aber ihr Besitz gehöre jetzt lediglich Preußen und Oesterreich. Preußen habe also der Bevölkerung der Herzogthümer, wie Oesterreich gegenüber Besitzrechte. Zur Erledigung seiner Forderungen vor Abschluß der Verträge mit dem künftigen Regenten habe Preußen eben die Einberufung der Stände beabsichtigt. Preußen werde seine Forderungen durchsetzen, es schrecke vor nichts zurück. Preußen halte alle seine Forderungen aufrecht, dieselben seien überhaupt kein Gegenstand des Makelns und des Handelns. Das Volk von Schleswig-Holstein könne sich als ein Bruchtheil nicht den Interessen der Gesammtheit widersetzen. Abg. Virchow bemerkt, aus der Kriegskostenvorlage scheine hervorzugehen, daß Oesterreich die Forderungen Preußens ablehne. Es sei wünschenswerth zu erfahren, ob die Regierung gleichwohl hoffe, diese Forderungen durchzusetzen. Reg.-Commissar Abeken erwiderte, die Unterhandlungen befänden sich zwar in derselben Lage, es böten sich aber günstige Aussichten auf gewünschte Erfolge, besonders in Bezug auf den kieler Hafen, die Heranziehung der Bevölkerung für den preuß. Marinedienst und die freie Hafenbenutzung. Im Uebrigen sprachen sämmtliche Antragsteller für ihre Amendements, Abg. Löwe gegen jede Resolution, Abg. Gneist erklärte, ein Gesetz von Form und Inhalt des gegenwärtigen müßte man jeder, auch der befreundetsten Regierung ablehnen; es sei ein Budget-Ergänzungsgesetz und stelle das Budgetrecht des Hauses immer mehr in Frage. Nach dem einstündigen Schlußreferat Virchow's erfolgte die oben mitgetheilte Abstimmung.

Königsberg, 16. Mai. [Oberbürgermeisterwahl.] Der „Pr. Litt. Z." wird geschrieben: Die Kommission für die Wahl des Oberbürgermeisters hat jetzt mehrere Sitzungen gehalten und wenn in derselben die förmliche Abstimmung noch nicht stattgefunden hat, so ist nicht zu zweifeln, daß dieselbe noch in dieser Woche erfolgen werde. Da auch die Commission für die Wahl des Oberbürgermeisters dieser Tage Sitzung halten will, und eine Einigung derselben im Sinne der Wiederwahl Hagens allgemein vorausgesetzt wird, so können wir schon für die nächste Sitzung der Stadtverordneten die Berichterstattung über die Ergebnisse der Commissionsberathungen erwarten und dürften die Wahlen dann wohl gleich vorgenommen werden. Auf die Entschiedenheit der Stadtverordneten, sich um die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Bestätigung der Gewählten gar nicht zu kümmern, hat nichts so sehr eingewirkt, als die Erfahrung, daß die Regierung schon vor der Wahl, also ehe man wußte. in welcher Richtung dieselbe ausfallen würde, vertrauliche Anfragen wegen Uebernahme des Commissariats gethan hatte. Jetzt wird allgemein behauptet, daß wir Aussicht haben, als Regierungs-Commissarius den Herrn Elwanger, früheren Oberbürgermeister von Breslau zu erhalten. Dies wäre insofern keine üble Wahl, als Herr Elwanger ein Conservativer vom reinsten Wasser, aber ein tüchtiger Communalbeamter sein soll. So wie behauptet wird, daß nichts so günstig auf die wachsende politische Bildung in unserem Lande gewirkt habe, als der Kampf mit dem Ministerium v. Bismarck, so könnten so wohlthätige Folgen für unser Communalwesen am Ende auch eintreten, wenn wir diesen Commissarius bekommen. Druck erzeugt Gegendruck, und wenn wir beobachten, wie wenig unsere Bürgerschaft in letzter Hinsicht leistet, so kann es nur angenehm sein, daß sie in erster Hinsicht inige Lectionen mehr empfängt, als ihr bisher darin zu Theil geworden sind.

Deutschland.

Karlsruhe, 15. Mai. [Die Stellung der Regierung zur Schulfrage.] Die zweite Kammer verhandelte in ihrer heutigen Sitzung über die gegen die Schulreform eingelaufenen Petitionen, welche die Zahl 414 erreichen und im Ganzen 36,663 Unterschriften repräsentiren. Die Commission beantragt den Uebergang zur Tagesordnung. Zum Beginne der Debatte nahm Staatsminister Dr. Stabel das Wort, um nach einer kurzen Charakteristik der gegen die Schulreform ins Werk gesetzten Agitation Namens des Staatsministeriums folgende Erklärung abzugeben:

„Die eingekommenen Petitionen verlangen für die katholische Kirche entweder das Recht der Mitleitung und Mitaufsicht über die Schulen oder vollständige Unterrichtsfreiheit.

Die großherzogl. Regierung vermag dem Verlangen nach einer solchen Erweiterung der bestehenden Unterrichtsfreiheit nicht stattzugeben, bei welcher das dem Einzelnen gewährte Recht als schrankenloses Vorrecht für Corporationen angesprochen und die staatliche Aufsicht über derartige Unterrichtsanstalten ausgeschlossen oder unwirksam würde.

Einen Rechtsanspruch der Kirchen auf Mitleitung der öffentlichen Schulen im Großherzogthum kann die Regierung, gegenüber der den Staatsbürgern zugesicherten Gewissensfreiheit und gegenüber dem § 6 des Gesetzes von 1860, gleichfalls nicht anerkennen, und sie kann sich des Rechts nicht entäußern, Schulen ohne confessionellen Charakter zu errichten, mit dem Vorbehalt, daß die Kirchen für den Religionsunterricht ihrer Angehörigen neben der Schule Sorge tragen.

Insoweit dagegen die bestehende Gesetzgebung eine confessionelle Volksschule mit obligatorischem Religionsunterricht angeordnet hat, erkannte die großherzogl. Regierung bereits bei Vorlage des Gesetzes über die Schulaufsichtsbehörden an, daß der Grad der erfolgreichen Wirksamkeit der letztern wesentlich von der freien und hingebenden Mitwirkung der kirchlichen Vertreter bei diesen Behörden bedingt ist, und sie war daher bestrebt gewesen, denselben eine dem Geist der bestehenden Gesetzgebung über die Selbstständigkeit der Kirche im Staate entsprechende würdige und einflußreiche Stellung zu sichern.

Sie ging dabei von der Erwartung aus, daß die Kirchen von der ihnen gebotenen Stellung Gebrauch machen werden, und sie war bei Vollzug des Gesetzes bemüht, den Eintritt dieser Mitwirkung möglichst zu erleichtern.

Sie hält auch jetzt die Hoffnung fest, daß dieses von ihr im Interesse der confessionellen Volksschule gewünschte Resultat eintreten werde und wird, um die Absicht des Gesetzes vollständig zu erreichen, als vollziehende Gewalt nach der ihr obliegenden Pflicht umsichtiger Unparteilichkeit einer mit dem Worte und dem Geiste des Gesetzes vom 29. Juli 1864 verträglichen Verständigung mit der katholischen Kirchenbehörde nicht aus dem Wege gehen.

Zur Zeit hat das Gesetz über die Aufsichtsbehörden der Volksschule unter meist eifriger Mitwirkung der Betheiligten überall insoweit seine Durchführung gefunden, als eine solche in der Hand der großherzogl. Regierung gelegen war, und die Regierung wird auch ferner demselben den Gehorsam zu verschaffen wissen. den verfassungsmäßig erlassene Gesetze von allen Staatsbürgern beanspruchen müssen.

Die großherzogl. Regierung hat daher keinen Grund, eine Abänderung des Gesetzes in Aussicht zu nehmen. Sollte sich aber je nach der eintretenden Sachlage dazu in der Folge das Bedürfniß ergeben. so muß sich selbstverständlich die großherzogl. Regierung vorbehalten, zu erwägen, auf welchem Wege sie ihrer Pflicht zu genügen hat, für die Ausbildung und den weltlichen Unterricht aller Staatsangehörigen besorgt zu sein.

Dem von Ihrer Commission gestellten Antrage kann die großherzogl. Regierung nur beistimmen und wünschen, daß er in dem Sinne angenommen werde, daß dem weiteren Verfahren der Regierung Ihrerseits mit Vertrauen entgegen gesehen wird.

Wir sind bereit, diese Erklärung in jeder Richtung näher zu erläutern, zu begründen und zu vertheidigen."

Leipzig, 16. Mai. [Der Liberalismus des Herrn von Beust.] Als hier die große Gedenkfeier der leipziger Völkerschlacht begangen werden sollte, hatte auch ein damals eben erst ins Leben getretener hiesiger „Deutscher Schützenbund", der noch nicht einmal, wie unser Vereinsgesetz nöthig macht, polizeilich bestätigt war, seine Betheiligung an dem Festzuge auf das Schlachtfeld zugesagt. Ohne allerdings irgend Jemand, außer das Festcomite, darum zu fragen,. erschienen die Mitglieder in ihren grünen Joppen, mit ihren Stutzen 2c. und da Niemand sonst vertreten war, welcher bei der Feier auf dem Schlachtfelde der Erinnerung der Gefallenen hätte eine Ehrensalve bringen können (was doch gewiß nicht mehr als in der Ordnung war), so übernahmen sie dieses Ehrenamt. Herr v. Beust aber, obschon selbst das hiesige Palais Sr. Maj. unseres Königs zu dem Feste sich in deutschen und sächsischen Fahnen beflaggt hatte, scheint von der Art und Weise der Betheiligung der leipziger „Deutschen Schützen" eine ganz andere Anschauung gehabt zu haben; er löste ihren Bund wegen dieser Betheiligung, und weil die Bestimmung unseres Vereinsgesetzes, daß kein Verein sich mit Waffen versammeln dürfe, keinerlei Ausnahme zulässig mache, wenige Wochen nach dem Feste, statt die gewünschte Bestätigung ihm gewähren zu lassen, für alle Zeiten auf. Der damalige Vorstand des aufgelösten Bundes sandte Namens des Bundes einen Abgeordneten zur persönlichen Fürsprache an Herrn v. Beust, bat in mehreren Gesuchen um Zurücknahme der betreffenden Verordnung. — Alles vergebens! Heute erfahre ich nun, daß schon vor Jahresfrist oder länger auch von einer Anzahl Mitgliedern des aufgelösten Bundes Gegenvorstellungen in schriftlichen Eingaben bei Herrn v. Beust's Ministerium gemacht wurden, und diese sind vor einigen Tagen mit Erfolg gekrönt worden. Worin dieser Erfolg besteht, will ich Ihnen ganz kurz mittheilen: Der aufgelöste Schützenbund darf sich wieder aufthun, aber (sonst meint man doch immer, der Name thut nichts zur Sache?!) er muß seinen Namen ändern, und sich „Neue leipziger Schützengesellschaft" nennen. „Neue" 2c. deshalb, weil es hier auch eine uralte privilegirte und concessionirte Schützengesellschaft giebt, die freilich noch nie das Mißfallen unseres Herrn Staatsministers zu erregen Ursache hatte. Die „Neue leipziger Schützengesellschaft" darf auf dem Schützenplatz, den sich ihr früh vollendeter Vater, der aufgelöste „Schützenbund", gebaut hatte, ihre Schießübungen abhalten, aber sie darf bei Androhung abermaliger Auflösung nie in Reih und Glied auf denselben hinaus marschiren. Es dürfen keine Exercierübungen veranstaltet, keine abzeichnenden Kleidungsstücke, keine Haubayonnete zum Anstecken an die Büchsen und ähnliche Vorrichtungen getragen werden. Ich theile Ihnen dieses Ereigniß mit, um Ihnen wieder einen neuen Beweis zu liefern, daß es Herrn v. Beust allen Ernstes darum zu thun ist, das Gerücht zu bekräftigen, welches aussagt, er, sein College v. d. Pfordten und andere wären liberal geworden. (Magd. Pr.)

Kiel, 16. Mai. [Corvette „Erzherzog Friedrich."] Heute Vormittag 8½ Uhr verließ die österreichische Schraubencorvette „Erzherzog Friedrich" unter vollen Segeln und unter dreifachem Hurrah der Schiffsmannschaft unsern Hafen. Der Commandant der Corvette, Fregatten-Capitän Pipplinger, hatte bereits gestern bei dem kommandirenden General Herwarth v. Bittenfeld und dem Commandanten der königl. preußischen Schiffe Abschiedsbesuche gemacht. Dem Vernehmen nach wird die Corvette nicht wieder in unsern Hafen zurückkehren, sondern in der Ostsee kreuzen, die norwegischen Häfen anlaufen und Ende dieses Monats vor Stockholm ankern. Nach Aussage der Offiziere der Corvette „Erzherzog Friedrich" entbehrt das von Wien aus signalisirte Eintreffen der Fregatte „Schwarzenberg" und der Corvette „Dandalo" in unsern Hafen jeder Begründung. — Der Corvetten-Capitän Hassenstein, Commandant der preußischen Corvette „Arcona", gab den Offizieren der österreichischen Corvette zu Ehren vorgestern an Bord des Wachtschiffs „Arcona" ein Diner. Gestern trafen einige zwanzig See-Cadetten von Berlin hier ein, um auf der Corvette „Nymphe" und Fregatte „Niobe" eingeschifft zu werden. (N. Pr. Z.)

Italien.

Turin, 15. Mai. [Zur Uebersiedelung. — Das Rundschreiben Vacca's. — Cardinal d'Andrea.] Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist heute nach Florenz verlegt worden. — Das Rundschreiben des Justizministers Vacca an die General-Procuratoren in Betreff der Suspendirung der Canonicats-Provision, der Beneficien und Kaplaneien ist in seiner Zweideutigkeit ein genauer Ausdruck der Lage, die sich das Kabinet geschaffen hat. Im ersten Theile dieses Aktenstückes erklärt der Minister, „daß er beschlossen habe, die ersten suspensiven Maßregeln aufrecht zu erhalten", im zweiten Theile dagegen zeigt er an, „daß sein Ministerium es für gut befunden, die Suspension aufzuheben und anzuordnen, daß auf gewöhnliche Weise den Gesuchen um königliches Exequatur oder Placet in Betreff der Provisionen von Beneficien entsprochen werde." — Wie man aus Neapel hört, beabsichtigte Kardinal d'Andrea ein von ihm an den Dekan des heiligen Collegiums Kardinal Mattei gerichtetes Schreiben zu veröffentlichen, in welchem er die Motive darlegt, die ihn bestimmt haben, seinen Aufenthalt in Neapel zu nehmen.

Palermo, 6. Mai. [Ueber die neuesten Maßnahmen des Ministeriums] äußert sich ein hiesiger Correspondent der „A. A. Z." in folgender Weise:

„Die Zurücknahme des Gesetzes über die religiösen Genossenschaften hat in Sicilien noch mehr Eindruck gemacht, als im übrigen Italien, da die Lösung der Frage für keinen Theil des Königreiches von einer größeren Bedeutung ist. Nirgends blüht das Mönchswesen so üppig, wie bei uns, wo es noch ein Hauptfactor in der Leitung des Volkes ist und auf die Anschauungen desselben einen großen Einfluß übt. Die sicilianischen Deputirten kannten den Charakter des Volkes gut, wenn sie darauf bestanden, daß die Klostergüter den Gemeinden zu Gute kommen sollten; denn der Sicilianer wird seine Frati nicht dem Staate Preis geben, aber er ist intelligent genug, um einzusehen, daß die Klostergüter in den Händen der Gemeinden sehr vortheilhaft zu verwenden wären. Daß dieser Wunsch einer Bevölkerung, welche allmählich geistig und industriell regsamer wird, nicht erfüllt wurde, hat der extremen und clericalen Partei nichts geschadet, wohl aber ist dadurch den Gemäßigten ein großer Theil ihres Einflusses entzogen worden, der sich auf die Umgestaltung der Erziehung und auf die in Aussicht gestellte Verminderung der clericalen Einflüsse gründete."

Frankreich.

*** Paris,** 15. Mai. [Aus Algerien.] Der Kaiser hat die Reise nach Fort Napoleon, dem vorgeschobensten festen Punkte im Ka-

---

Die pariser Hundeausstellung.

In den Champs-Elisées, — so berichtet ein pariser Correspondent des wiener „Wanderer" unterm 13. d. M., rivalisiren 2c. zwei Ausstellungen zu gleicher Zeit um die Besucher, der Salon für 1865 im Industriepalast und die Hundeausstellung am Quai du Cours la Reine, und es läßt sich schwer entscheiden, welche die besuchtere ist. Absolut ist es vielleicht der Salon, relativ aber jedenfalls die Hundeausstellung; da nun in dem einen Lokale beiläufig viertausend Bilder und in dem anderen etwa zwölfhundert Hunde die Besucher herbeilocken, so ergiebt sich daraus die lehrreiche Nutzanwendung, daß etwa dreiunddreißig diverse Kunstwerke zusammen den Anwerth finden, dessen sich ein einziger Hund schmeicheln kann. Zu dieser Erkenntniß müssen denn auch viele der hiesigen Künstler gekommen sein, denn unter den ausgestellten Hunden sind die Malerhunde auffallend stark vertreten, und es wäre gewiß sehr interessant, wenn in dem Kataloge eigene Subklassen geführt würden, in denen man die Malerpintsche, Malerspitze und Malerpudel eigens verzeichnete.

Der Salon ist stabiler Natur, er behauptet volle drei Monate das Feld, der klaffende, heulende und winselnde Hundecongreß läßt sich eben nicht länger als acht Tage zusammen halten. Dies mag wie für viele Andere auch für uns zur Entschuldigung dienen, wenn wir früher unseren Besuch bei den lebendigen Jagdmeuten machen, als bei den hunderten gemalten Sonnauf- und Untergängen, den pathetischen Historien und den mehr oder minder langweiligen Natürlichkeiten und Ungezogenheiten des modernen Genres. Das Palais der Hundeausstellung ist nicht von Eisen und nicht von Glas, man wird nicht in Verlegenheit kommen, was mit dem Bau, nachdem er seine erste Bestimmung erfüllt, weiterhin zu geschehen habe, ob man ihn als Nationaldenkmal stehen lassen, oder zum Besten der Actionäre auf den Abbruch verkaufen solle. Die Baulichkeiten der Hundeausstellung bestehen aus Latten und Leinwand, und diese beiden primitiven Materialien sind so geschmackvoll zusammengestellt, als es die Hunde nur immer wünschen konnten. In drei Gassen sind sechs lange Reihen von Barraken aufgestellt, welche nach der Gasse zu offen und mit farbiger Leinwand bedacht sind; in diesen Barraken ist in einer Entfernung von je drei Metern je ein Hund auf einer breiten Estrade angekettet, hat seinen Wasserkübel und Freßtrog vor sich, etwas Stroh zu seiner Bequemlichkeit und ist auf seinen eigenen Witz angewiesen, sich die Langeweile einer achttägigen Schaustellung bestens zu vertreiben. Diese sechs Reihen von Barraken in einer Linie aufgestellt, würden die ganz respectable Länge einer vollen Wegstunde geben, das Besehen der Ausstellung ist demnach selbst für den flüchtigsten Besucher ein ziemlich zeitraubendes und anstrengendes Unternehmen; mit Rücksicht hierauf wurde eine Restauration und ein Buffet in dem Ausstellungsraum untergebracht, deren gebotene Genüsse an und für sich gewiß vollkommen tadellos sind, aber in dem Dunstkreise von zwölfhundert gesund functionirten Hunden doch etwas von ihrem anregenden Reize verlieren. Ferner befindet sich dort ein kleiner Lesegarten, in welchem die Tagesblätter verliehen werden, ein photographisches Atelier, welches Bestellungen auf Conterfeis aller Ausgestellten vom zottigsten Köter bis zum seidenhaarigen King Charles übernimmt und ein Album aller Zwölfhundert ankündigt; ein Bazar, in welchem sich alles vorfindet, was für Hunde jemals fabricirt und für Geld verkauft wurde, alle Sorten von Maulkörben, Halsbändern, Peitschen, Pfeifen, Ketten, Schabraken und Wolltricots für rheumatische oder sonst gegen Kälte empfindliche elegante Hunde, mehrere Pavillons, in welchem Ausstellungskataloge und allerlei in die Literatur der Canina einschlägige Bücher feilgeboten werden, und schließlich die unentbehrlichen Anstalten zur Sicherheit und Bequemlichkeit des Publikums, Polizeiposten, Feuerspritzen, Inodores u. s. w.

So umständlich als nach dem soeben Aufgezählten für das Publikum Sorge getragen wurde, hat man doch noch auf zwei wichtige Vorkehrungen vergessen, man verkauft keine Riechfläschchen für Leute, welche dergleichen nicht für gewöhnlich mit sich herumtragen, aber hier gerade manchmal ihre Zuflucht dazu nehmen würden, und man offerirt den Besuchern nicht das Zacherl'sche Wunderkraut aus Persien, um sie von der Aufdringlichkeit der Unzertrennnlichen der Hunde zu bewahren.

Die Anordnung ist eine ausgezeichnete. Man hat die verschiedenen Hunderacen und ihre Abarten in dreiundvierzig Klassen eingetheilt, welche mit den ordinärsten und nützlichsten Hundegattungen beginnen und mit den geschätztesten und unbrauchbarsten schließen.

Die Schäferhunde bilden die erste Klasse, jene Hunde, welche wohl am längsten im Verein mit dem Menschen leben und ihm dienen. Diese biederen, ehrlichen, zottigen Schnauzen, der struppige Kamm, und das ohne jedes noch so geringe Schwänzchen gänzlich abgeschlossene Hintertheil, ist allerdings nicht dazu geschaffen, sich mit Glück in Salons zu bewegen. Man geht an ihm vorbei, wie vor einem Biedermann, den man recht sehr schätzt, aber dessen grobkernige widerhaarige Natur keine vertrauliche Annäherung gestattet. Die zweite Klasse ist die der Fleischerhunde, nicht minder respektabel als die ersten, aber noch etwas brutaler. Dann folgen in der dritten bis sechsten Klasse die Wach- und Kettenhunde aller Völker und aller Welttheile, Hunde aus Kamtschatka, Grönland, Island, Lappland, Kuba, Thibet, St. Domingo, Mexico, dann die berühmten Racen der Pyrenäen und Abruzzen, und die vielgenannten Lebensretter vom St. Bernhard. Die siebente und achte Klasse enthält lauter grimmige mißmuthige Bulldogs, die ewig die Zähne fletschen und Niemandem ins Auge sehen können. Sämmtliche Klassen von der neunten bis einschließlich fünfunddreißigsten gehören den verschiedenen Jagdhunden an. Der Reihenfolge nach enthalten sie die Kaninchenfänger, die dänische Rüde, den Bluthund, den Hasenhund, die Vorsteh- und Leithunde, die Jagdbastarde, die Dachshunde, die Spürhunde und Fanghunde.

Unter denselben sind sehr noble Exemplare, welche ihren Diener in Livrée, rothseidener Weste und goldbordirtem Hut bei sich haben, der ihnen jeden Wunsch aus den Augen ablesen muß, ihnen Wasser und Futter präsentirt und täglich eine kleine Promenade mit ihnen macht, während die anderen minder begünstigten Hunde sich mit der Dienstleistung des Blaukittels, den die Unternehmung hierzu bestellt hat, begnügen und sich dem Ausstellungsreglement fügen müssen. Klasse 36 enthält die Pudel, jene liebenswürdige Race, welche leider immer mehr aus der Mode zu kommen scheint, wahre Renaissancehunde, die erst hübsch werden, wenn man sie ihrer Ursprünglichkeit beraubt und sie zustutzt, wie die Alleen in Versailles und die Blätterwände in Schönbrunn. Klasse 37—39 enthalten alle Arten und Abarten von Windspielen, glatt und behaart, einfarbig und bunt; 40 und 41 Bastarde, Doppelkreuzungen und ganz racelose Individualitäten. In der Klasse 42 sind ein paar Koppeln englischer Rattenfänger ausgestellt, und der Wärter derselben erzählt Wunder von Geschicklichkeit und Behendigkeit, einzelne Exemplare sollen bis dreißig Ratten in der Minute zu erwürgen im Stande sein.

Die letzte Klasse ist die der Zimmer- und Luxushunde. Schon die äußere Ausstattung ihres Platzes zeigt von dem besonderen Werthe, den man ihnen beimißt, man läßt sie nicht mehr auf offenen Estraden und im Stroh liegen, sondern man giebt jedem derselben eine besondere wohlverwahrte Zelle, in welcher über das Stroh ein weiches Fell oder ein dicker Teppich gebreitet ist; nebstbei hat jeder der Hunde noch ein Seidenpolster zu seiner Bequemlichkeit, Wasser in vergoldeten Porzellan-

bylenlande, plötzlich aufgegeben. Politische Gründe haben mit diesem Entschlusse nichts zu schaffen, doch soll der Kaiser wünschen, den Aufenthalt in Afrika möglichst abzukürzen, weil die Dinge in Paris nicht ganz nach seinem Wunsche gehen. — Das italienische Geschwader in den sicilischen Gewässern hat Befehl erhalten, dem Kaiser Napoleon auf dessen Rückreise aus Algerien diejenigen Ehren zu erweisen, welche seiner Zeit dem Könige Victor Emanuel zu Nizza zu Theil geworden.

[Mexicanisches.] Nachrichten aus Mexico besagen, daß Cortinas mit einer Handvoll Leute in Matamoras eingedrungen ist, die unter General Mejia befindlichen Kaiserlichen angegriffen und mehrere derselben getödtet hat. Mit einigen Gefangenen und Pferden ist er abgezogen, um, wie man glaubte, Bagdad anzugreifen. Der Juaristengeneral Carjaval hat sich nach Braz os Santiago begeben und war dort während einer Woche der mit großer Auszeichnung aufgenommene Gast des unionistischen Platzcommandanten. — Eine Correspondenz des „Moniteur“ aus Mexico vom 11. April äußert Bedenken über die Bestimmung des neuen organischen Statuts, nach welcher alle in Mexico sich niederlassende Ausländer, welche Grundeigenthum erwerben, mexicanische Staatsbürger werden müssen. Der „Moniteur“ nimmt an, daß diese Bestimmung auf Franzosen keine Anwendung finden könne, da Frankreich das Prinzip der Gegenseitigkeit wahrt und auch den auf seinem Boden sich ansässig machenden Ausländern ihre Nationalitätsrechte beläßt. — Die Commission, welche sich mit der Organisation der mexicanischen Armee beschäftigte, hat ihre Arbeiten beendigt und sich aufgelöst. Kaiser Maximilian hat bei dieser Gelegenheit ein Dankschreiben an den Marschall Bazaine gerichtet. Aus der Einführung von bewaffneten Schutzmannschaften in den Städten und auf dem Lande zur Abwehr der räuberischen Angriffe auf Personen und Eigenthum, schöpft der Correspondent des „Moniteur“ die Hoffnung, daß Mexico bald in die Bahn des „Selfgovernments“ eintreten werde.

[Aus Japan.] Der „Moniteur“ meldet aus Yokubama, 26. März, daß daselbst ein College Français unter Leitung des Abbé Mermet de Cachoun errichtet ward, in welchem japanesische Dolmetscher für die französische Sprache gebildet und junge Japaner in französischer Sprache, Literatur und Wissenschaft Unterricht erhalten. Unter den Zöglingen sind mehrere Söhne von Daimios, darunter der Sohn des Sobaïenin, des Conseil-Präsidenten des Taikun. Die Franzosen versprechen sich von dieser neuen Jesuitenschule viel für den französischen Einfluß in Japan.

[Parlamentarisches.] Der traurige Antrag auf Verkauf der Staatswälder, zu dem die Regierung die Bewilligung des gesetzgebenden Körpers verlangt, wird von mehreren Mitgliedern der Majorität bekämpft und man hält es für möglich, daß der Antrag verworfen wird. Auch Thiers ist ein entschiedener Gegner desselben und wird ihn höchst wahrscheinlich mit dem Worte öffentlich in der Kammer bekämpfen. — Der Dezember-Verfassung gemäß ist der Präsidentenstuhl des gesetzgebenden Körpers spätestens bis zum 14. Juni zu besetzen. Die Wahl in den sogenannten Landes wird demnächst ausgeschrieben und der Graf Walewski, dem der wichtige Posten zugedacht bleibt, als Regierungs-Candidat vorangestellt werden. An einen Wahlsieg der Opposition in diesen Gegenden, wo der Kaiser persönlich populär ist, kann kaum gedacht werden.

* **Paris**, 16. Mai. [Aus Algerien.] Der „Moniteur“ enthält einen Bericht über die Ankunft des Kaisers in Oran. Die Ueberfahrt von Algier, das der Kaiser am 13. Abends 7 Uhr an Bord des „Aigle“ verließ, wurde von dem schönsten Wetter begünstigt. Begleitet von der Panzerflotte lief die kaiserliche Yacht am 14. Nachmittags 2 Uhr in den Hafen von Oran ein. Die Landung geschah unter dem Donner der Geschütze der Flotte und der Forts und unter dem stürmischen Zuruf der Bevölkerung. Die seit einigen Jahren sehr entwickelte und verschönerte Stadt bot einen höchst malerischen Anblick. Von den Moscheen herab ertönte arabische Musik. Von Spaniern, Italienern und Franzosen freiwillig errichtete Triumphpforten schmückten die verschiedenen Plätze, durch welche der Zug sich nach dem Château Neuf begab, dem ehemaligen Palast der Beys, der Promenade de l'Etang gegenüber. Die landwirthschaftliche Versammlung hatte eine Ausstellung der verschiedenen Boden- und Industrieerzeugnisse veranstaltet, die der Kaiser besuchte. Die Miliz, die Truppen und die Gums der Duars und der Smalah, die seit 30 Jahren treue Verbündete der Franzosen, bildeten ein Spalier, durch welches der Kaiser unter lauten begeisterten Zurufen zu dem Palast gelangte. Der Kaiser zeigte sich auf dem Balkon, und es fanden darauf die offiziellen Empfänge statt. Die Gesundheit des Kaisers ist vortrefflich.

Großbritannien.

E. C. **London**, 15. Mai. [Die Reduction der amerikanischen Armee.] Die Nachricht, daß die Regierung der Vereinigten Staaten, nach kaum beendigtem Bürgerkriege, eine kolossale Armeereduction vornehmen, daß sie 400,000 Mann Soldaten (alle, wie man noch unlängst hier zu behaupten pflegte, für schweres Geld und mit großer Mühe in Europa geworben) entlassen will, hat in mehreren Blättern ungeheucheltes Erstaunen hervorgerufen; so festgerannt hatte sich die öffentliche Meinung in den Gedanken, daß der Sieg des Nordens der Anfang des Militärdespotismus in Amerika werden müsse, und daß die washingtoner Regierung nothgedrungen einen auswärtigen Krieg suchen werde, um die Aufmerksamkeit der Nation von dem unvermeidlichen Untergang ihrer politischen Freiheit abzulenken. Die Nachricht muß, wenn sie sich bestätigt, der englischen Besorgniß vor einem Angriff auf Canada, für den Augenblick wenigstens, ein Ende machen, und daher mit Befriedigung aufgenommen werden. Unter warmen Betheuerungen ihrer bleibenden Anhänglichkeit an den Süden, gesteht die „Post“, daß, da einmal der Süden die Waffen gestreckt habe und an den Beginn eines Guerillakrieges nicht zu denken scheine, die friedlichen Absichten der Vereinigten Staaten-Regierung erfreulich seien. Freilich werde Mr. Johnson, auch nach der Armeereduction, eine bedeutende Truppenzahl auf den Beinen halten müssen, wenn auch nur zu dem ausschließlichen Zweck, Besatzungen in die Städte des Südens zu legen.

[Das Schicksal der Conföderirten.] Der „Herald“ sagt: „Es zeigt wenig Edelmuth und Gefühl von Seiten der Nordstaatlichen, daß sie im Augenblick ihres unerwarteten und vielleicht unverdienten Triumphes sich mit der unliebsamen und niederträchtigen Aufgabe befassen, Verwünschungen gegen ihren tapfern und unglücklichen Feind zu schleudern, und die Verurtheilung und Hinrichtung von Kriegsgefangenen zu fordern. Die Nordländer haben viele Verbrechen auf dem Gewissen, aber wir können sie eines schnöden Verraths, wie dieser wäre, kaum für fähig halten. Welches auch die Absichten und Ansichten der Herren Johnson und Stanton sein mögen, so freuen wir uns zu glauben, daß sie machtlos sein werden, wenn sie der besonnenen Haltung der nordischen Generale entgegentreten wollen. Die Generale Grant und Sherman sind es, die ihnen diesen Triumph errungen haben, und der wüthigste Politiker des Nordens wird ihnen nicht das Recht abzustreiten wagen, die tapfern Männer, die sich ihrer Obhut und Ehre anvertraut haben, zu beschützen. Wir können daher sicher sein, daß ein Skandal und eine Schmach, wie die Stellung Lee's und Beauregard's vor das Kriegsgericht sein würde, uns und den Amerikanern erspart werden wird. Die Bürgerlichen, die an der Spitze der conföderirten Regierung gestanden haben, können keine solche Freiheit beanspruchen und stehen nicht unter solchem Schutz. Obgleich dem Namen nach Oberbefehlshaber der conföderirten Armeen, kann Jefferson Davis, da er keine Armee im Felde angeführt hat, kein sicheres Geleit von einem nordischen Commandanten zu erlangen hoffen. Mr. Davis ist in jeder Beziehung einer der größten, talentvollsten, edelsten Männer neuerer Zeiten. Als sein Geburtsstaat Mississippi sich von der Union losriß, blieb ihm keine andere Wahl, als der Regierung, der er vor allen anderen Treue schuldig war, Gehorsam zu leisten. Als die gesammte Conföderation ihn an das Ruder der Regierung berief, gehorchte er dem Auftrag eines Congresses, den sein Staat anerkannt hatte, und der ihm Gesetz war. Mr. Davis ist ein Patriot, und mag als solcher verurtheilt werden können, aber er ist kein Landesverräther in dem Sinne, in welchem Cromwell und Fairfax, Washington und Franklin des Verraths schuldig waren. Er gehorchte der rechtmäßigen Gesetzgebung seines Staates. Für seine Treue gegen diesen Souverän, für die prachtvolle Vertheidigung seines Vaterlandes, für seine tapfere und ausdauernde Oberleitung dieses 4jährigen Krieges, für seine Hochherzigkeit gegen den Feind, für seine Verfechtung der Freiheit und Menschlichkeit, für seine Theilnahme an dem heroischen Kampfe, der seinen Namen verherrlicht hat, ist er nun ein gehetzter Flüchtling. Mit dem tiefsten Interesse muß man jetzt auf weitere Kunde über sein Schicksal warten. Wir schaudern bei dem Gedanken an das, was sich ereignen kann, falls dieser unglückliche Führer eines unglücklichen Volkes in diesem Augenblicke in die Gewalt der rachsüchtigen Race fällt, die nach seinem und seiner Unglücksgefährten Blut dürstet.

[Die Lage Belgiens.] Auf Anlaß der widersprechenden Gerüchte über den Gesundheitszustand des Königs Leopold bemerkt der „Herald“:

Hierzulande wähnt man, die Unabhängigkeit und Integrität Belgiens sei durch den londoner Vertrag auf einen Felsen gegründet; man hat keine Ahnung von den Gefahren für Belgien und den europäischen Frieden, die der Tod des Königs Leopold heraufbeschwören wird. Unter je zehn Engländern haben neun schon längst vergessen, daß die Vereinigung Belgiens mit Holland im Jahre 1814 das Werk Englands gewesen, und durch ein Ministerium, unter dessen Mitgliedern auch Lord Palmerston war, bewirkt worden ist. . . Die englische Regierung wollte damals an der französischen Grenze einen Staat aufrichten, der im Stande wäre, sich mit eigener Kraft so lange gegen Frankreich zu behaupten, bis die anderen europäischen Mächte ihm zu Hilfe kommen könnten. Aber kaum hatten fünfzehn Jahre später die belgischen Ultramontanen sich empört, als die englische Whig-Regierung, entweder aus einfacher Sympathie mit der Rebellion, oder aus Furcht vor Frankreich, sich lebhaft auf die Seite der Rebellen schlug, und den König von Holland hinderte, sie zum Gehorsam zu zwingen. So wurde das Werk von 1815, um deswillen England eine noch nicht getilgte Schuld sich aufgeladen hatte, wieder vernichtet und der König von Holland mit schreiender Ungerechtigkeit behandelt. In diesem allen spielte Lord Palmerston die leitende Rolle, und dreißig Jahre lang gründeten seine Anhänger darauf seinen Hauptanspruch auf das öffentliche Vertrauen. Der Werth dieser Schöpfung ist noch nicht erprobt. Unter der Regierung des Königs Leopold hat Belgien ohne Zweifel geblüht. Sein Takt, seine Weisheit wußte die zwei großen Parteien — die Liberalen und die Katholiken, so wie den in den letzteren Jahren seiner Regierung ausgebrochenen Sprachenkampf — in Schranken zu halten. Wird sein Nachfolger einer solchen Aufgabe gewachsen sein? . . . . Wer wagt die Frage zu bejahen? . . . . Frankreich blickt mit Gier auf die schönen vlämischen Provinzen, um die es so manche glorreiche Schlacht geschlagen hat, und gegen die es von seiner offenbaren Schicksalsbestimmung eben so wie gegen den Rhein getrieben wird. Leopold wußte woher die Gefahr kam und beugte ihr dadurch vor, daß er die Tochter des französischen Königs ehelichte — eines Königs obendrein, dessen Politik im Wesentlichen auf die Erhaltung des europäischen Friedens gerichtet war. Sein Sohn wird durch keine solche Verwandtschaft geschützt, nicht durch den Besitz eines hohen Rufes beschirmt sein. Wir schreiben dem gegenwärtigen Kaiser der Franzosen keine Anschläge gegen die Unabhängigkeit Belgiens zu. Aber wenn die inneren Spaltungen des Landes die Heftigkeit annehmen sollten, wie diejenigen, die mit Belgien bekannt sind, fürchten; wenn der neue König nicht im Stande sein sollte, sich allgemeines Vertrauen zu erwerben — wenn er der Souverän einer Partei sein sollte, — dann könnte die Versuchung oder Herausforderung selbst für den Kaiser Napoleon zu stark werden.... England hat den Belgiern, bei der Gründung ihres Staates, die Neutralität auferlegt, aber es hat sich nicht verpflichtet, die Neutralität Belgiens zu beschützen. Seine Verpflichtungen gegen Belgien haben sogar weniger bindende Kraft als diejenigen, die es Dänemark gegenüber eingegangen war... Die wirklichen Gefahren Belgiens werden mit der Thronbesteigung des jetzigen Herzogs von Brabant beginnen. Wenn es diese Krisis überwindet, seine Unabhängigkeit kräftigt, seine Freiheiten entwickelt, und seinen Wohlstand vermehrt, dann wird die englische Politik von 1831 gerechtfertigt sein, und Lord Palmerston bewiesen haben, daß er größer ist als Castlereagh, aber bis dahin ist alle Lobpreisung der Palmerston'schen Politik voreilig.

[Der neue Reformverein] (National Reform League) hat am Sonnabend in der St. Martins-Halle seine erste öffentliche Versammlung abgehalten, in welcher der zum Präsidenten erwählte Herr Edmond Beales seine Antrittsrede hielt. Auf der Tribüne bemerkte man unter andern die Parlamentsmitglieder Taylor, Lawson, Seymour, Potter. Der Verein beabsichtigt, im ganzen Lande Volksversammlungen zu organisiren, deren Endzweck die Erkämpfung des allgemeinen Stimmrechtes (Manhood Suffrage) und der geheimen Abstimmung, des Ballots sein soll.

[Das britische Museum.] Wie der veröffentlichte Jahresbericht nachweist, haben die Ausgaben für das britische Museum im verflossenen Jahre 97,533 Pfd. St. betragen, der Voranschlag für das laufende Jahr ist auf 100,164 Pfd. St. angesetzt. Die Zahl der Besucher belief sich im vorigen Jahre auf 432,339, nicht ganz so viel wie im Jahre 1863; doch läßt sich jetzt, da das Museum während des Sommers auch am Sonnabend geöffnet werden soll, ein ansehnlicher Zuwachs erwarten. Die Bibliothek des Lesezimmers ist im Jahre 1864 um 38,842 Bände bereichert worden.

Belgien.

Brüssel, 15. Mai. [Gesetzentwurf.] Die in Anlaß des Duells zwischen dem Kriegsminister und dem Deputirten Delaet niedergesetzte Commission der zweiten Kammer hat derselben einen Gesetzentwurf wegen Verfolgung solcher Vergehen und Verbrechen die von einem Minister außerhalb seiner Amtsthätigkeit begangen werden, vorgelegt, wobei sie bedauert, außer Stande gewesen zu sein, ein allgemeines Minister-Verantwortlichkeits-Gesetz auszuarbeiten. Nach diesem Antrage sollen alle von einem Minister außerhalb seiner Amtsthätigkeit begangenen Vergehen, von den vereinigten Kammern des Cassationshofes abgeurtheilt werden. Eine Untersuchung und strafrechtliche Verfolgung kann nur mit Zustimmung der Deputirten-Kammer eröffnet werden, eben so darf nur unter dieser Voraussetzung eine vorläufige Verhaftung erfolgen. Ist der Minister Mitglied des Senats, so muß behufs Einleitung der Untersuchung wie behufs der Verhaftung während der Dauer der Session auch der Senat seine Einwilligung geben. Als öffentlicher Ankläger fungirt der General-Procurator am Cassationshofe, falls nicht die Kammer andere Commissare hierzu abordnet, die dann alle Rechte des öffentlichen Anklägers haben. Die Deputirten-Kammer kann von amtswegen die Anklage anordnen. Zur Führung der Untersuchung delegirt der Cassationshof eins oder mehrere seiner Mitglieder. Nach beendigter Untersuchung muß der Staatsanwalt die Sache unter allen Umständen an den Cassationshof bringen und hat nach dessen Weisungen weiter zu verfahren. Der aus dem Verbrechen abgeleitete Civilanspruch kann nur gleichzeitig mit dem Strafprozeß vor dem Cassationshofe verfolgt werden. Für Uebertretungen werden die Minister vor den gewöhnlichen Gerichte und innerhalb der gewöhnlichen Prozeßformen verfolgt. (H. N.)

Amerika.

Newyork, 3. Mai. [Ueber die commercielle Lage] schreibt die „Shipping List“: Sehr bemerkenswerth ist die steigende Beliebtheit des 7—30 Anlehens. Diese große Nachfrage in einer Zeit, wie der gegenwärtigen, ist ein Wunder der Geschichte. In jedem anderen Lande würde die Ermordung des Hauptes der Nation das Signal zur Zurückhaltung in Geschäften, wenn nicht zur Anarchie und Revolution gewesen sein; welch' großes Vertrauen man aber in die feste Gründung unserer Republik und unserer Institutionen setzt, beweist die stetige Absorption der nationalen Anleihe in den zwei Wochen seit dem Tode des Präsidenten Lincoln. Heimische Fonds sind überall sehr sensitiv bei politischen Störungen irgend welcher Art, dennoch rief der gewaltsame Tod des Präsidenten kaum eine kleine Wellenhebung auf der Oberfläche unserer finanziellen Angelegenheiten hervor. Ueberhaupt

---

schalen, und in allen Ecken liegen zahlreiche Brocken von Zuckerbrodt, welche den kleinen Appetitanwandlungen zwischen den Hauptmahlzeiten bestimmt sind. Die Hunde dieser Klasse bleiben auch nicht über Nacht in dem Ausstellungsgebäude, sie erscheinen erst gegen 11 Uhr Vormittags, werden vor dem Portale aus dem Wagen gehoben und bekommen zärtliche Abschiedsküsse in den Käfig mit und zwar oft von so schönen Lippen, daß mancher zweibeinige ehrliche Junge sie darum beneiden möchte. Abends zur fashionablen Dinerstunde werden sie wieder mit der Equipage abgeholt und die verschiedenen Herrinnen geben sich alle Mühe, dem armen Thiere die ausgestandene peinliche Situation in so indiscreter und ignobler Gesellschaft vergessen zu machen.

Unter diesen enfants gatés sind die berühmtesten die drei Möpse, welche vielleicht die letzten ihres Geschlechtes, aus England herübergeschickt wurden, um die hiesigen Hundeliebhaber zur Verzweiflung zu bringen. Es sind dies echte, unzweifelhafte Möpse, semmelfarben, mit pechschwarzer Schnauze, Stülpnase und dem Ausdrucke des ewigen Erstaunens in dem runden Gesichte, das kurze Ringelschwänzchen vorschriftsmäßig an die Seite gedreht und die kurzen dünnen Füße in einer Stellung, welche die Italiener mit gambe ichese bezeichnen.

Das schönste Exemplar der Luxushunde ist aber die kleine „Pepita“ der Madame Nerdt, ein zartes, kaum faustgroßes Wesen, welches von weitem wie ein kleines Röllchen Schwanenflaum aussieht, schneeweiß, die Haare von der Nase bis zum winzigen Schwänzchen gescheitelt, so daß es genau so aussieht, wie man ehemals in den Pfennigmagazinen die thibetanischen Schafe zeichnete. Dieses Hündchen bellt nicht, es ächzt nur so melancholisch wie ein Papagei vor dem Einschlafen, und sieht mit seinen schwärmerischen schwarzen Augen so müde, so träumerisch in die Welt. Die kleine „Pepita“ hat die große goldene Medaille bekommen. Was ist das für so viel Anmuth, so viel Schönheit, die mindestens des Schicksales des berühmten Hundes Barkouf werth wäre, der irgendwo in Indien auf den Thron und in Paris in die große Oper gelangte? — „Pepita“ kokettirt zuweilen mit „Kiki“, — o glücklicher „Kiki“!

So hätten wir denn in den weitesten Umrissen das genannt, was von den ausgestellten Hunden nennenswerth ist. Trotz der ansehnlichen Menge der ausgestellten, ist doch die Zahl der Hunde fortan noch lange nicht vollständig; vor Allem fehlt jene Gattung ganz, welche zu kriechen und zu wedeln versteht, ohne dazu von der Natur eigens mit einem Schwänzchen bedacht worden zu sein, welche knurrt, heult und bellt auf Geheiß, welche wohl auch zu beißen versucht, wenn es ohne Gefahr geschehen kann, und mit ungemeiner Befriedigung und großem Selbstbewußtsein seinem Herrn den Stock oder die Peitsche nachträgt.

Die siamesischen Zwillinge.

Diese sehr interessanten Geschöpfe sind seit einigen Jahren den Augen des Publikum entrückt worden. Mit Unrecht glauben wir: denn der Eindruck, den ihre Rundreise (man könnte es fast eine Triumphreise nennen) durch Europa hervorgebracht, wird nicht sobald vergessen werden. Einige Notizen über dies wunderbare siamesische Naturspiel dürften somit hier am Platze sein.

Es ist bekannt (vielleicht nicht allgemein, aber doch den Bewohnern von Philadelphia — wenigstens behauptet dies der „Public Ledger“), daß die Herren Zwillinge zwei Schwestern geheirathet und sich in der Nähe von Salisbury in Nordkarolina auf einer wohl versehenen Plantage häuslich eingerichtet hatten. Ueberdies hatten sie durch ihren Agenten in Newyork bedeutende Summen in der dortigen Bank angelegt; ein Beweis, daß die Reise nach Europa eine gute Speculation war. Ueber ihre persönliche Erscheinung giebt ein Arzt in Nordkarolina die folgenden sehr minutiösen Einzelheiten.

Seit dem Ausbruche des Krieges hatten sie ohne Unterbrechung auf ihrer Pflanzung gelebt, — in derselben ruhigen und ungestörten Harmonie wie immer. Natürlich dachte Niemand daran, sie zum Eintritt in die Armee zu zwingen. Auch ihre Neger prosperirten, nur wenn einer von beiden bei übler Laune war, was ihnen zuweilen passirte, dann pflegte er nach rechts und links um sich zu schlagen, und das Beste für die Schwarzen bei diesen Ausbrüchen siamesischer Leidenschaftlichkeit war dann, sich in bescheidener Entfernung zu halten. Wahrscheinlich würde es jedoch nie einen Streit zwischen den Brüdern gegeben haben, wäre es nicht wegen ihrer Weiber gewesen, die plötzlich ihre Herzen von ihnen abwandten, und man vernimmt, daß Kinder die Ursachen dieser Entfremdung waren.

Bis zu dem Zeitpunkte nämlich, wo dieses traurige Ereigniß eintrat, waren sie jeder mit fünf Kindern gesegnet, denen es ganz vortrefflich ging. Nun wollte es aber das Schicksal, daß einer von beiden ein sechstes Kind zeugte; darob entbrannte wilder Zwist und Hader, und auch die Eifersucht spielte eine so bedeutende Rolle, daß die Schwestern, die eben nicht wie die Brüder zusammengewachsen waren, sich trennten und in verschiedenen Häusern — wenn auch noch immer auf derselben Pflanzung — zu leben anfingen. Die Zwillingsbrüder sind nun, wie man glaubt, fünfzig Jahre alt, einer von beiden aber, und zwar der kleinere und schwächere, sieht wenigstens um zehn Jahre älter aus als der andere. Sie können sich gegenseitig den Rücken, und auch das Gesicht zuwenden; wenigstens in dem Maße, als das merkwürdige Band, welches sie zusammenhält, es gestattet. Es ist beinahe gewiß, daß, wenn einer von beiden sterben sollte, der andere ihn nicht um viele Minuten überleben würde, da eine lange Arterie fast so lang als die Femoralader sie verbindet.

Vor mehreren Jahren wandten sie sich an einige der berühmtesten Aerzte in London mit der Bitte, ob nicht die Nabelschnur, welche sie vereinigt, entzwei geschnitten werden könnte, damit, falls einer stürbe, das Leben des andern gerettet werden könnte. Auf das Ansuchen dieser Aerzte kamen sie selbst nach London, und verschiedene Experimente wurden angestellt, um diese Operation zu vollführen. Unter anderem wurde um die vereinigten Körpertheile ein Band einige Minuten hindurch fest genug geschnürt, um die Circulation des Blutes durch die Arterie zu verhindern. Es hatte jedoch den Anschein, daß beide gestorben wären, wenn man diese Operation noch länger fortgesetzt hätte. Der Kleinere wurde ohnmächtig, verlor alle Besinnung, und Symptome traten ein, welche andeuteten, daß die Operation auch auf den Anderen dieselbe Wirkung haben würde, hätte man sie länger fortsetzen können, ohne das Leben Beider zu gefährden.

Wenn der kleinere und schwächere der Zwillingsbrüder zuerst sterben sollte, so würde es vielleicht der Mühe lohnen, das Experiment zu wagen; die Chance aber, daß der andere dabei am Leben bliebe, wäre in der That sehr gering. Sollte aber der größere und stärkere zuerst sterben, gäbe es absolut keine Hoffnung, den anderen zu retten.

Aus alledem scheint hervorzugehen, daß die Verbindung zwischen den Zwillingsbrüdern, obschon höchst merkwürdig und einzig in ihrer Art, doch nicht so absolut ist, als man gewöhnlich annimmt. So wird zum Beispiel in der amerikanischen „Cyclopädia“ angeführt, ihre Respiration und Circulation sei gewöhnlich synchronistisch*) (gleichzeitig), so lange sie sich in ruhigem Zustande befinden; die Stunden ihres Schlafens und Wachens, ihre Freuden und ihr Kummer, Aerger und Schmerz, ja ihre Ideen selbst, und ihre Wünsche seien dieselben. Was die Gleichheit der Ideen betrifft, so dürfte dieselbe wohl nicht in

*) Das amerikanische Blatt sagt: „synchonos“; dies scheint jedoch ein Druckfehler für synchronos zu sein. D. R.

hat sich der Geschäftsverkehr in den letzten Tagen sehr gehoben. Fremde und einheimische Artikel aller Art erfuhren eine lebhafte Nachfrage.

[Die Union und Mexico.] Die Mittheilung, daß Präsident Johnson beabsichtige, der in Mexico intervenirenden Großmacht Frankreich eine Frist zu stellen, innerhalb welcher die europäische Intervention in diesem Lande aufzuhören, und die Fremden sich aus Mexico zu entfernen haben, wird von dem londoner Correspondenten der „N. Fr. Pr." in Folgendem besprochen:

Präsident Johnson ist ein Mann, der die „Monroe-Doctrin" aufrecht zu halten entschlossen ist. Bereits vor der Ermordung Lincolns hatte er sich in diesem Sinne unzweideutig ausgesprochen. Es war dies zu einer Zeit, als Lincoln selbst der französischen Regierung gewisse friedliche Zusicherungen — allerdings nicht bindender Natur — ertheilt hatte. Man wird sich erinnern, daß im Congreß zu Washington vor einigen Monaten bei Gelegenheit einer Debatte über die Besoldungen der Unions-Gesandten der Vorschlag gemacht wurde, die Worte „Gesandter am Hofe des Kaisers von Mexico" zu streichen und dafür zu setzen: „Bei der Republik Mexico." Der Vorschlag wurde angenommen. Frankreich mußte dadurch nothwendig nahe berührt werden. Präsident Lincoln ertheilte daher insofern beruhigende Versicherungen, als er erklärte, es solle jener Beschluß keine weiteren Consequenzen nach sich ziehen. Nichtsdestoweniger sprach sich der damalige Vice-Präsident, das jetzige Oberhaupt der Vereinigten Staaten, offen in dem Sinne aus, daß die Wiederherstellung der Union den Sturz der Fremdherrschaft in Mexico nach sich ziehen müsse und werde. Die Monroe-Doctrin, auf deren Grund Präsident Johnson diese Erklärung abgab, ist oft irrig dargestellt worden. Sie bedeutet nicht die Austreibung jeder europäischen Herrschaft von amerikanischem Boden; sie ist also nicht gegen den englischen Besitz in Kanada oder gegen die Fortdauer desjenigen Besitzes gerichtet, den andere europäische Mächte seit älterem Datum in Amerika haben. Die Monroe-Doctrin besagt nur, daß keine neue europäische Herrschaft auf amerikanischem Boden errichtet, überhaupt keine europäische Einmischung in die dortigen inneren Angelegenheiten geduldet werden dürfe. Es ist also weniger eine Doctrin aggressiver, als defensiver Natur. Die Republik soll dadurch sich selbst und andere Freistaaten gegen europäische Uebergriffe schützen. Die Monroe-Doctrin entstand bei Anlaß der Verwickelungen, durch welche die Unabhängigkeit der südamerikanischen Republiken gefährdet schien. Angreifende Zwecke hat diese Doctrin nicht. Der während der Wirren in den Vereinigten Staaten begonnene Krieg, welchen zuerst Frankreich, Spanien und England gemeinsam unternahmen, um, wie gesagt wurde, die Forderungen von Gläubigern einzutreiben, wäre ohne die Spaltung zwischen Nord und Süd nie unternommen worden. Louis Napoleon, und mit ihm England, rechnete damals auf den Sieg der Secessionisten. Als England sah, daß die Union eine große Widerstandskraft entwickele, zog es sich zurück. Es that dies unter dem Vorwand, daß die ursprüngliche Convention durch Frankreich verletzt worden sei. Diese Convention war verletzt worden, aber es ist auch eben so gewiß, daß dies nicht der wirkliche Grund von Englands Rücktritt war. Louis Napoleon seinerseits, theils weil er eine andauernde Schwächung der Vereinigten Staaten hoffen mochte, theils weil er sich vielleicht mit der Hoffnung schmeichelte, England wieder herbeiziehen zu können, theils auch aus angeborener Abenteurer-Neigung, setzte den Krieg fort. Mit hinkendem Fuß, aber sicher, nähert sich jetzt die Vergeltung. Es haben in Washington wichtige Besprechungen stattgefunden; die Frucht davon wird wohl rasch reifen. Noch befindet sich an jenem Sitz der Unions-Regierung ein Vertreter der Juarez'schen Regierung. Mit ihm pflegt Präsident Johnson diplomatischen Verkehr. Der Name jenes Gesandten ist Matias Romero — Bruder, wie gesagt wird, des kürzlich in Mexico kriegsrechtlich erschossenen Generals. General Ortega, ein anderer Juarist, der bisher als Emigrant in St. Louis lebte, ist ebenfalls in Folge einer Conferenz zwischen Präsident Johnson und dem Gesandten Romero nach Washington berufen worden. Halten wir diese Thatsachen mit der uns gewordenen positiven Mittheilung zusammen, so scheint eine bedeutungsvolle Entwickelung bevorzustehen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. Mai. [Tagesbericht.]

** [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung wird von dem Vorsteher Justizrath Bouneß eröffnet. Aus den geschäftlichen Mittheilungen heben wir die auf die Communalsteuer-Reform bezüglichen als die weitaus wichtigsten hervor.

Magistrat theilt in Betreff der von den städtischen Behörden beschlossenen Abänderung des städtischen Steuersystems mittelst Schreibens vom 12. Mai Folgendes mit:

„In Verfolg unseres Schreibens vom 11. Dezember v. J. communiciren der geehrten Stadtverordneten-Versammlung wir Abschrift des Erlasses der königl. Regierung vom 5. Mai d. J., nach welchem die von den städtischen Behörden beschlossene Abänderung des städtischen Steuersystems die Genehmigung der königl. Staatsregierung erhalten hat.

In Consequenz des früheren Beschlusses haben wir der königl. Regierung in dem abschriftlich beiliegenden Berichte vom heutigen Tage als Einführungs-Termin der beabsichtigten Steuer-Reform den 1. Juli d. J. resp. für die Einstellung der Einhebung der Brennmaterialiensteuer den 1. Oktober d. J. bezeichnet."

Der Regierungs-Erlaß lautet: „Den Magistrat benachrichtigen wir, daß wir durch das uns vom Herrn Ober-Präsidenten zugefertigte Rescript der Herren Minister des Innern und der Finanzen vom 24. April d. J. angewiesen worden sind, den von demselben in der Eingabe vom 21. November v. J. gestellten Anträgen hinsichtlich der hierselbst projectirten städtischen Steuer-Reform stattzugeben und demgemäß unsere Verfügung vom 2. Dezember v. J. zu modificiren.

Gleichzeitig haben die Herren Minister es Desselben Erwägung anheimgestellt, die betreffenden Steuerveränderungen mit dem 1. Juli d. J. eintreten zu lassen, event. bis zum 1. Januar k. J. auszusetzen.

Da der Magistrat den von uns abgeänderten Tarif bei der Einschätzung pro 1865 nicht zu Grunde gelegt hat, auch der früher projectirte Termin für die Aufhebung der Brennmaterialiensteuer bereits verstrichen ist, so werden die früheren Beschlüsse der städtischen Behörden eine Modification erleiden müssen, und veranlassen wir Denselben, die geeigneten Vorschläge resp. Anträge bei uns zu stellen. Wir verweisen übrigens auf § 6 des Gesetzes vom 18. Juni 1840. Breslau, 5. Mai 1865. Kgl. Regierung, Abtheilung des Innern. gez. Sack."

Stadtv. v. Görtz beantragt, den Erlaß der königl. Regierung der betr. Fach-Commission behufs schleuniger Begutachtung zu überweisen. Stadtv. Dr. Honigmann schließt sich diesem Vorschlage an, namentlich in Rücksicht darauf, daß noch Differenzen hinsichtlich des Einführungstermines obzuwalten scheinen. Kämmerer Pläschke giebt anheim, die Sache nicht der Commission zu überweisen. Der Aufschub in der Beseitigung der Brennmaterialiensteuer sei erforderlich, damit die Lager geräumt und wegen der Reste die nothwendige Regulirung getroffen werden kann. Ueber den Einführungstermin schweben keine Differenzen, er sei lediglich dem Ermessen des Magistrats anheimgestellt, und der Minister habe sich in diesem Sinne gegen den Oberbürgermeister ausgesprochen. Stadtv. Burghardt schließt sich dem Antrage auf Ueberweisung an, welche auch demnächst von der Versammlung beschlossen wird.

Bezirksvorsteher C. Schierer übersendet Abschrift eines an die Armen-Direction gerichteten Gesuchs um Entbindung der Bezirks-Vorsteher von der Last der monatlichen Auszahlung der Almosen und um Zahlung der letzteren an die von der Gemeindeverwaltung ermittelten Armen im städtischen Arbeitshause, wo eine solche Auszahlung durch den Vorstand des vom königl. Polizeipräsidenten Frhrn. v. Ende unter Assistenz des Stadtrathes Weißbach in den Sessionen der Armendirection gestifteten Vereins zur Beseitigung der Bettelei bereits stattfindet. Vorsitzender schlägt vor, den Magistrat um Auskunft über die Sachlage zu ersuchen. Ferner beantragt Kaufm. Schierer unter Ueberreichung einer Abschrift des magistratualischen Bescheides auf ein früheres Gesuch um Herstellung von Verbindungsschienenwegen zwischen den Eisenbahnen und der Oder, auf die schleunige Ausführung des in dem beregten Bescheide vom Magistrat erwähnten Projectes für eine im Interesse der Stadt vortheilhaftere Verbindung der Eisenbahnen mit der Oder bei Breslau zu dringen. Auf Antrag des Vorsitzenden wird das Gesuch dem Magistrat zur weiteren Veranlassung überwiesen.

Nachdem die Mittheilungen erledigt waren, nahm der Vorsitzende das Wort und sagte: Er sehe sich zu einigen Bemerkungen veranlaßt, die gerade nicht erfreulich seien. Ein von 35 Stadtverordneten unterzeichnetes Inserat (s. d. Sonntags-Nummer d. Ztg.) habe sich über den in der Sitzung vom 4. Mai gefaßten Beschluß, die Stadtgrabenangelegenheit betreffend, in einer Weise geäußert, die er nicht billigen könne. Als er die Anzeige gelesen, fiel ihm auf, daß sie auch Namen solcher Stadtverordneten enthielt, die in jener Sitzung gar nicht anwesend waren, wie sich dies aus einer Vergleichung der Namen mit der Liste des amtlichen Protokolls ergebe. Wenn die Herren, die nicht da waren, sich in ihrem Gewissen gedrungen fühlten, mit einer solchen Erklärung vor die Oeffentlichkeit zu treten; so hätte es dem Interesse der Versammlung wie der Bürgerschaft entsprochen, daß sie ausdrücklich hinzufügten: „Wir sind nicht dagewesen". Er halte es nun für seine Pflicht als Vorstand zu constatiren, daß wenigstens 8—10 von den Unterzeichnern nicht anwesend waren. Am Schlusse der Berathung und Abstimmung waren nur 55 Stadtv. gegenwärtig, die Majorität wurde richtig fixirt und ebenso der Beschluß festgestellt. Redner schloß mit dem dringenden Wunsche, daß dergleichen bedauerliche Vorkommnisse sich nicht wiederholen mögen.

Stadtv. Marks bemerkte, er wisse nicht, wie sein Name unter die Erklärung gekommen sei, und verwahrt sich dagegen, worauf Stadtv. Rogge erklärt, es müsse das auf einer Namensverwechselung mit dem zweiten Stadtv. Marks beruhen.

Stadtv. Dr. Asch bemerkt, die Anzeige habe ein Aufsehen erregt, wie sie es gar nicht verdiene. Allerdings enthalte sie einen ungerechtfertigten schnöden Angriff auf die Würde der Versammlung, einen Eingriff in die sonst geschützte und gewahrte Selbstverwaltung, und mancher Unterzeichner dürfte jetzt wünschen, daß er seine Unterschrift nicht gegeben hätte. Vor der Beschlußnahme wäre die Agitation vielleicht angemessen gewesen, jetzt könne dieselbe sachlich nur verfehlt sein. Uebrigens befinde sich in den Anführungen gegen den Beschluß der Stadtverordneten eine directe und stricte Unwahrheit; es handle sich nur um die etwaige Differenz der Kosten, welche die Wegschaffung des Schuttes früher verursacht hätte und die sie nun verursachen werde.

Stadtv. Rogge entgegnet, er gehöre nicht zu denjenigen, welche ihre Unterschrift bereuen. Es sei der Minorität kein anderes Mittel geblieben, durch welches sie der erstaunten Bürgerschaft gegenüber sich aussprechen konnte, da nach einer früheren Erfahrung der Antrag auf namentliche Abstimmung erfolglos gewesen wäre. Die parlamentarische Disziplin erstrecke sich nicht über diesen Saal hinaus, und er bedaure, dem Vorsitzenden nicht beistimmen zu können, indem er möglicherweise Beschränkungen erfahren müßte, denen er sich nicht unterwerfen würde.

Stadtv. Burghart erklärt, daß auch er seine Unterschrift nicht bereue.

Stadtv. Justizrath Simon bemerkt, eine Disziplin sollte nicht geübt werden; darin habe Stadtv. Rogge den Vorsitzenden wohl mißverstanden. Unzweifelhaft sei das Recht der Stadtverordneten außerhalb dieses Saales unbeschränkt, aber gewisse Rücksichten sind nun einmal nothwendig, solle das Zusammenwirken einer so großen Versammlung ein gedeihliches sein. Dies müsse festgehalten werden in einer Zeit, wo Einigkeit Angesichts der Conflicte auf politischem Gebiet und in anderen Communen so dringend noththut.

Stadtv. v. Görtz schließt sich dem Wunsche an, und verweist auf die Geschäftsordnung, welche jedem Mitgliede das Recht verleihe, daß er sein abweichendes Votum schriftlich abgebe. Dies sei der verfassungsmäßige Weg, nicht die Denunciation vor dem Publikum.

Stadtv. Dr. Rhode weist darauf hin, wie die Majorität sich klar und deutlich ausgesprochen, den Antrag auf namentliche Abstimmung wollte er selbst stellen.

Auf den Einwand des Stadtv. Rogge bemerkt Justizrath Simon, zu dem Beschluß auf namentliche Abstimmung genüge nach der Geschäftsordnung ein Drittel der Stimmen.

Nachdem dieser Gegenstand verlassen war, trat die Versammlung in die Tagesordnung ein. Es wurden gewählt zu Mitgliedern der Stadtbau-Deputation: Maurermeister Chevalier und Brauereibesitzer Friebe; als Mitglieder der Direction des Allerheiligen-Hospitals: Stadtv. Th. Pollack und Kaufm. Friedr. Schröder; Kaufm. Kothe als Bezirksvorsteher-Stellvertreter im Grünen-Baumbezirk; Kaufm. Js. Frankfurther als Vorsteher und Dr. Stich als Stellvertreter im Antonienbezirk; die Stadtv. Dr. Davidson, Prof. Dr. Roepell und Neugebauer zu Curatoren der vereinigten Stadt-Bibliothek; Kaufm. Friedr. Zimmermann als Mitglied der Commission zur Ermittelung des kriegsdiensttauglichen Pferdebestandes.

Hierauf genehmigte die Versammlung den Ankauf der unter den großen Fleischbänken gelegenen Bank Nr. 18 für 1000 Thlr., welche für Baulichkeiten der Elisabetkirche verwendet werden soll, und des Begräbnißplatzes für die Elftausend-Jungfrauen-Kirche, dem Hospital derselben gehörig, für den Preis von 1800 Thlr., wobei auch die Einrichtungskosten mit 2100 Thlr. bewilligt wurden.

An das Gutachten der Schul-Commission über die Erklärung des Magistrats auf den Antrag der Versammlung, es möchten alle Schul-Etats dem Stadtschulrath zur speciellen Begutachtung vorgelegt werden, knüpfte sich eine längere Debatte. Es betheiligten sich an derselben die Stadtv. Neugebauer, Dr. Elsner, Dr. Honigmann, Stetter, Prof. Dr. Roepell, Dr. Stein, Ober-Bürgermeister Hobrecht u. A. Man erklärte sich mit dem Vorschlage des Stadtv. Stetter dahin einverstanden, daß sich die Versammlung vorläufig bei den Erklärungen des Magistrats beruhige.

Nach Erledigung mehrerer älteren Rechnungssachen, Bewilligung von Mehrausgaben ɩc. wurden 790 Thlr. als Kostenbeitrag für den Neubau einer Orgel in der evangelischen Kirche zu Domslau gewährt und die Anstellung des Dr. Ebstein als Assistenz-Arzt im Allerheiligen-Hospital auf fernere 3 Jahre genehmigt.

Schluß der Sitzung gegen 7 Uhr.

—* [Communales.] In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde auf ein vom Magistrat an die königl. Regierung über die Steuer-Reform gerichtetes Schreiben Bezug genommen, das wir hier vollständig mittheilen, da es sich über wesentliche Punkte der bevorstehenden neuen finanziellen Maßnahmen ausspricht:

Breslau, den 12. Mai 1865. (Betrifft die Abänderung des städtischen Steuersystems.) Referent: Stadtrath und Kämmerer Pläschke. Der königl. Regierung beehren wir uns auf den hohen Erlaß vom 5. d. M. gehorsamst anzuzeigen, daß, nachdem die in Aussicht genommene Abänderung des hiesigen städtischen Steuersystems die Genehmigung der königl. Staatsregierung nunmehr erhalten hat, wir beschlossen und die erforderlichen Vorbereitungen hierfür getroffen haben, die Abschaffung des Einzugsgeldes und des Bürgerrechtsgeldes, sowie die Ermäßigung des Schulgeldes und die veränderte Einhebung des Gemeindezuschlages zur Braumalzsteuer, die Einführung des neuen Einkommensteuer-Tarifs und die Vermehrung der Steuer-Einheiten von 10 auf 12 vom 1. Juli 1865 ab eintreten zu lassen, die Erhebung der Brennmaterialien-Steuer dagegen erst mit dem 1. Oktober 1865 einzustellen.

Die zur Erreichung des angestrebten Steuersystems von beiden städtischen Behörden beschlossenen Maßnahmen werden von uns als ein untrennbares Ganzes aufgefaßt. Ihre Einführung bis zum 1. Januar k. J. hinauszuschieben liegt um so weniger Veranlassung vor, als selbige bereits am 1. Januar d. J. ins Leben treten sollten.

Der von Einer königl. Regierung in Bezug genommenen § 6 des Gesetzes über die Verjährungsfristen bei öffentlichen Abgaben vom 18. Juni 1840 ist auf die Einführung des neuen Einkommensteuer-Tarifs vom 1. Juli d. J. ab einflußlos, da mit diesem Zeitpunkte keineswegs neue Einschätzungen der Steuerpflichtigen und Nachforderungen von Steuern auf Grund ersterer eintreten, vielmehr lediglich das für das laufende Jahr bereits eingeschätzte Einkommen auf Grund eines neuen Tarifs von einem innerhalb des Kalenderjahres beginnenden Zeitpunkte ab zu anderen Procentsätzen als bisher versteuert wird; ein Verfahren, das nicht blos bei Staatssteuern, sondern mit Zustimmung der königl. Regierung auch bei der hiesigen Communal-Einkommensteuer z. B. am 1. Oktober 1852 und am 1. Juli 1855 stattgehabt hat.

Hiernach würde also a. das Regulativ über Einhebung eines Einzugsgeldes und Bürgerrechtsgeldes der Stadt Breslau vom 27. Juli 1860, vom 1. Juli d. J. ab als aufgehoben zu bezeichnen sein; b. der Classifications-Tarif für die Veranlagung der hiesigen Communal-Einkommensteuer vom 5. November 1864, vom 1. Juli 1865 ab, unter Aufhebung des bisher giltigen Tarifs vom 5. Septbr. 1860 ins Leben treten, und c. die durch § 10 des Communal-Einkommensteuer-Regulativs vom 5. Septbr. 1860 bis auf Weiteres auf 10 festgesetzte Zahl der zu erhebenden einfachen Steuersätze vom 1. Juli d. J. ab sich auf 12 erhöhen.

Auf Grund der der städtischen Steuer-Reform ertheilten Genehmigung und des uns überlassenen Zeitpunktes ihrer Einführung werden im Laufe des Monats Juni d. J. wir durch öffentliche Bekanntmachung die eintretenden Maßnahmen zur Kenntniß der Steuerpflichtigen bringen und die entsprechende Abänderung des von dem Herrn Provinzial-Steuer-Director unterm 4. Oktober 1852 erlassenen Regulativs zur Erhebung und Beaufsichtigung der Communalsteuer von den in Breslau eingeführten Brennmaterialien, Bier und Wildpret bei dem königl. Provinzial-Steuer-Director hierselbst nunmehr beantragen.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.
gez. Hobrecht. Plaeschke.

=bb= [Von der Oder.] Die Oder ist seit dem 14. d. M. im langsamen Steigen begriffen, und zeigte heut Nachmittag 1 Uhr der Oberpegel

(Fortsetzung in der Beilage.)

höherem Grade vorhanden sein, als sie durch die Erziehung und Gewohnheiten der Brüder bedingt ist. Uebrigens können sie beide zur selben Zeit mit verschiedenen Personen conversiren.

Daraus folgt, daß der eine nicht nothwendigerweise wissen muß, was zu dem anderen gesprochen wird, obschon ihre Gefühle und Leidenschaften in der Regel sich ähnlich sind, weil dieselben Ursachen auf beide wirken. Doch selbst dies ist nicht unbedingt nothwendig, besonders, glauben wir, was die Intensität der Gefühle betrifft. Seit dem Ausbruche des Bürgerkrieges haben sich beide in Grau — die Farbe der Südstaaten — gekleidet, und beide gehören auch derselben Kirche an. Sie haben sich nämlich einer kleinen Baptistengemeinde in der Nachbarschaft angeschlossen, in der sie als sehr ehrenwerthe Mitglieder gelten, obschon sie geborene Siamesen sind. (Wand.)

* [Literarisches.] Einem dringenden Bedürfniß für den ersten geschichtlichen Unterricht wird durch das soeben bei Wiegandt und Grieben in Berlin erschienene „Lehr- und Lesebuch für den ersten geschichtlichen Unterricht. Von Dr. Friedrich Eiselen, Director der Realschule 1. Ordnung zu Wittstock" in trefflicher Weise abgeholfen. Dasselbe ist zunächst für Quinta, auch Sexta einer vollständigen Realschule bestimmt. Es enthält unter steter Berücksichtigung der geographischen Verhältnisse Erzählungen aus der alten Geschichte der orientalischen Völker, welche mit dem israelitischen Volke in Beziehung getreten sind, dann einen kurzen Abschnitt alter griechischer Sagengeschichte. Der übrige Theil ist hauptsächlich dem vaterländischen, d. h. dem deutschen und dann besonders preußischen Interesse gewidmet. Die Abschnitte zerfallen in die alte deutsche Geschichte bis auf Armin mit Schilderung des Volkes, seiner Sitten und Religion. Einiges aus der dichterischen Sage (Nibelungen); Bonifacius; Karl der Große; dann ist eine Geschichte der Kreuzzüge, namentlich des ersten, eingeschoben, worauf die Geschichte Luthers folgt. Nun geht das Büchlein zur brandenburg-preußischen Geschichte über und handelt nach einer Einleitung über die Hohenzollern von Friedrich dem Großen und endlich von den Befreiungskriegen. — Es wird durch dieses Werk eine Lücke der geschichtlichen Lehrbücher ausgefüllt: denn gerade für die unterste Stufe fehlt eine erzählende Behandlung der Geschichte in einzelnen Hauptabschnitten, ohne welche nur zusammenhanglose Notizen im Gedächtniß der Schüler zu haften pflegen, so daß der Unterricht dann ziemlich unfruchtbar bleibt. — Nachlesend und nacherzählend wird der Schüler mit Hilfe eines solchen Buches, wie wir deren schon für alte griechische und römische Geschichte u. s. w. besitzen, bestimmt in sich geschlossene Bilder festzuhalten vermögen. Jahreszahlen und wichtigere Namen müssen gelernt werden. Der Reflexionen enthält sich das Buch; auch auf der untersten Stufe der Behandlung ist es wohlgethan, die Thatsachen selbst sprechen zu lassen. — Wir zweifeln nicht, daß das Büchlein, welches für den billigen Preis von 12½ Sgr. in allen Buchhandlungen zu haben ist, alsbald diejenige Würdigung erfahren wird, welche es durch seinen praktischen Werth und durch seine für die Jugend anziehende Darstellungsweise in vollem Maße verdient.

** [Extrazug von Wien nach Rom und Neapel.] Am 7ten des nächsten Monats geht von Wien ein Extrazug nach Süd-Italien ab, der zu seinem nächsten Zwecke eine Huldigung Pius IX. haben soll. Wie wir aus dem uns vorliegenden Programme ersehen, wird zum Andenken an diese Fahrt Seiner Heiligkeit ein Album übergeben werden, welches die Unterschriften der Theilnehmer, resp. derjenigen, die ihre Huldigung an Pius IX. gelangen lassen wollen, enthält. Der Zug wird bei der großen Frohnleichnams-Procession in Rom anwesend sein. Der Preis beträgt von Wien aus 500 Fl. erster Klasse, 360 Fl. zweiter Klasse, 270 Fl. dritter Klasse. Retourfahrten können bis zum 8. Juli einzeln bewerkstelligt werden. Der Unternehmer dieser Extrafahrt ist Don Glio. Exc. de Vallmagini, Wien, St. Rothenthurm-Straße, Hotel zum östreicher Hause.

[Ueber den Leichenzug Lincoln's] erzählt die Correspondenz der „A. A. Z.": Der Leichenzug setzte sich um 2 Uhr vom weißen Haus in Bewegung und war republikanisch einfach, großartig und würdig. Ich war dem Zug auf Seitenstraßen vorangeeilt, und sah die ganze Prozession von einem Balkon nicht sehr weit vom Capitol vorüberziehen. Zufall oder Begünstigung durch Negeranbeter, bewirkte eine Aenderung im Programm. Ein Neger-Regiment, welches von Richmond anlangte, schwenkte aus einer Seitenstraße in die Avenue, ehe der Zug herankam, und setzte sich dadurch an die Spitze desselben, was von Manchem mißfällig bemerkt wurde, obwohl kein Zeichen dieses Mißfallens laut ward. Den Negern folgten zwei Regimenter des Veteranen-Reservecorps mit umgekehrten Waffen, in Compagniefront; dann das Marinecorps mit seiner schönen Musikbande; dann zwei Batterien Artillerie, hierauf zwei Cavallerie-Regimenter. Diesen folgte ein ganzes Regiment von Offizieren zu Fuß, zusammen 1500, andere in Masse zu Pferde. Hinter dieser militärischen Escorte, die außerordentlich gut aussah, folgte auf schönem, weißem Roß, eine breite weiße Schärpe mit schwarzen Rosetten über der Brust, der Districtsmarschall, Ward H. Lamon, und hinter ihm, drei neben einander, die Wagen mit den dienstthuenden Geistlichen, der General-Chirurgus und die Familienärzte des Präsidenten und hinter ihnen in Wagen zu zwei neben einander die Träger des Leichentuchs, unter ihnen General Grant. Dann folgte, gezogen von sechs Grauschimmeln, der Leichenwagen, ein einfach und geschmackvoll gezeichneter Thronhimmel, auf dessen Spitze der goldene amerikanische Adler in Flor gehüllt. Der Sarg stand auf einem Blumenbett frei unter dem Baldachin. Dem Leichenwagen folgte zunächst, geführt von seinem Groom, des Präsidenten prachtvoller Schimmel mit dessen Stiefeln in den Steigbügeln, die Spitzen rückwärts gekehrt. Dann kamen die Wagen mit den Verwandten des Ermordeten und den Delegationen von Kentucky, wo er geboren, und von Illinois, wo er zu Hause war. Hierauf folgte der Wagen des Präsidenten, neben ihm der Senator Preston King von New-York, umgeben von starker Cavallerie-Escorte an jeder Seite, und darauf die Mitglieder des Cabinets. Ihnen zunächst folgten die fremden Gesandten, denen man zum erstenmal in diesem Lande bei solcher Gelegenheit den Rang vor den Ex-Präsidenten und dem obersten Gerichtshof einräumte. Hinter diesen kamen Gouverneure, Congreß-Mitglieder ɩc., dann die zahlreichen Beamten der verschiedenen Departements, und hinter ihnen eine Menge von Associationen aller Art, und Delegationen verschiedener Staaten. Die Geistlichen des Districts von Columbia gingen in Reihen zu siebenzig, und unter ihnen eine Reihe schwarzer Geistlicher. Der Freimaurer-Orden der Tempelritter folgte in vollem Kostüm, und eben so eine Menge anderer Logen und Verbindungen, die in der That zu zahlreich sind, als daß ich sie alle nennen könnte. Die Deutschen waren auch reichlich vertreten durch die deutsche Hilfsgesellschaft, die Turner, den Sängerbund ɩc. Auch die irische „Fenian"-Gesellschaft folgte, kenntlich an grünen Bändern und Italiener mit ihrer Fahne neben der amerikanischen. Sehr anständig und stattlich sahen die Neger-Freimaurerlogen aus, die sich besonders durch den Reichthum ihrer Insignien und die Pracht ihrer Fahnen auszeichneten. Alle die verschiedenen Abtheilungen waren von trefflichen Musik-Chören begleitet, welche Trauermärsche spielten. Der Zug brauchte mehr als anderthalb Stunden, um vorüberzuziehen, und auf den Straßen waren wenigstens 150,000 Menschen.

[Ein galanter Buchhändler.] Die Fürstin Metternich, schreibt man der „Voss. Ztg.", hat durch den Fürsten Sagan Hrn. Aurelien Schöll verbieten lassen, in Büchern oder Journalen ihre Persönlichkeit unter dem Namen Madame de Risquenville zu besprechen und lächerlich zu machen, widrigenfalls werde der Botschafter kein Mittel unversucht lassen, um den Schriftsteller zur Bestrafung zu ziehen. Hr. Schöll erwiderte, daß ihm die Fürstin Metternich völlig unbekannt und niemals beigefallen sei, diese Dame als Madame de Risquenville zu bezeichnen. Als galanter Franzose wolle er jedoch statt dieses, der Prinzessin unangenehmen Namens künftig einen andern wählen und — seine Leser davon in Kenntniß setzen!

[Die am 14. Mai in Florenz enthüllte Dantestatue,] vom Bildhauer Pazzi aus Ravenna angefertigt, soll, wie der „A. Z." berichtet wird, ein großartiges Meisterwerk der Kunst sein. Der große Dichter kehrt der Kirche Santa-Croce den Rücken, und ist in traditionellem Mantel, den er mit der Linken festhält, dargestellt, während seine Rechte die Rolle mit der Inschrift der „Göttlichen Komödie" hält. Der Kopf soll das gelungendste sein, was man sehen kann, und Stolz mit poetischer Eingebung gepaart in den Zügen Dante's sich spiegeln. Die Statue mißt vier Meter und steht auf einem Piedestal, das 32 Wappenschilder der bedeutendsten italienischen Städte trägt. An den vier Seiten tragen vier Löwen die Inschriften anderer Werke Dante's, wie die „Via nuova", die „Monarchia", der „Canzionere" ɩc. Die Statue ist noch nicht in allen Theilen vollendet, da die Basreliefs des Piedestals vorläufig in Gips ausgeführt sind, um später in carrarischem Marmor ausgehauen zu werden.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

15' 8", der Unterpegel 1' 10". Der Verkehr ist nicht bedeutend. Seit Beginn der diesjährigen Schifffahrt haben 360 zumeist beladene Schiffe und 750 Martätschen die Unterschleuse passirt. Wegen der ungeheuren Versandung der Oder liegt in Malisch eine Menge beladener Schiffe, deren Ladung jetzt per Eisenbahn weiter befördert wird. — Zwischen Lanisch und Treschen hatte das Hochwasser an den Ufern bedeutenden Schaden angerichtet, weshalb jetzt ca. 100 Mann mit Ausbesserungen daselbst beschäftigt sind.

[Vermessung.] Da die allerhöchst befohlene Landesvermessung in der Grafschaft Glaz, umfassend die Kreise Glaz, Habelschwerdt und kleine Theile der Kreise Waldenburg, Reichenbach, Frankenstein des Regierungs-Bezirks Breslau, dem Herrn Hauptmann Strempel und mehreren ihm untergeordneten Offizieren übertragen worden, zur Ausführung dieses gemeinnützigen und wissenschaftlichen Unternehmens aber die Mitwirkung der Grundeigenthümer und Einsassen, so wie der Geistlichen, auch der Landesverwaltungsbehörden und Offizianten, ingleichen der Forstbedienten in dem gedachten Regierungsbezirk, erforderlich ist, so sind die genannten Behörden und Personen höheren Orts aufgefordert worden, zur Erreichung dieser Absicht auch ihrerseits kräftig und eifrigst mitzuwirken.

** [Erstes conc. Stangen'sches Packträger-Institut] In nächster Zeit wird der zeitige Inhaber des Instituts, Herr Eduard Stohrer, eine bedeutende Vergrößerung desselben vornehmen. Die Mannschaften sollen neu uniformirt werden, und so wie in Berlin und Dresden werden „Dienstburschen" angestellt, welche, an verschiedenen frequenten Punkten der Stadt und an der Promenade zum Kleiderreinigen und Stiefelputzen aufgestellt, jedenfalls einen neuen Factor im öffentlichen Verkehr bilden dürften.

—* [Geselliges.] Nach dem Personen-Verzeichniß der constitutionellen Bürger-Ressource (in Liebich's Etablissement) zählt dieselbe gegenwärtig 1139 Mitglieder, darunter 147 Wittwen oder selbstständige Damen. Als Ehrenmitglieder sind die Herren Oberpräsident Frhr. v. Schleinitz, Intendantur-Rath Barretzky, Orchester-Director Blecha, Gesanglehrer Hirschberg, Opernsänger Prawit, Rieger, Musik-Director Schnabel und Frau Dr. Mampé-Babnigg genannt. Künftigen Mittwoch veranstaltet die constitutionelle Ressource (im Weißgarten) eine Theater-Vorstellung, bei welcher das einaktige Lustspiel „Der Freund in der Noth" von A. Bäuerle in Scene gehen wird.

** [Leichenbegängniß.] Heute Vormittag 9 Uhr fand auf dem Barmherzigen-Brüderkirchhof die feierliche Beerdigung des am 15. d. M. verstorbenen Alumnatssenior Carl Deutschann statt. Nach einem feierlichen in der Klosterkirche abgehaltenen Requiem begab sich der aus sämmtlichen hiesigen Alumnen, Klosterbrüdern 2c. bestehende Leichenzug nach dem Friedhofe, woselbst Herr Canonicus Dr. Sauer in einer längeren Ansprache der allgemeinen Trauer beredten Ausdruck verlieh. Das Priesterseminar verliert in diesem Jahre mit dem Abgeschiedenen schon den dritten seiner Angehörigen.

— [Ein Uebelstand.] In dem Friedhofe bei Rothkretscham, der zum Sprengel der Magdalenenkirche gehört, vermißt man eine Halle, welche dem Leichenbegängniß während der Ceremonie den erforderlichen Schutz gewährt. Solche Hallen sind auf anderen Begräbnißplätzen, wo Kapellen nicht vorhanden, bereits erbaut; nur auf einigen der unbemittelteren Gemeinden fehlen sie noch. Möge dem Mangel auf dem Friedhofsplatze der Magdalenen-Gemeinde recht bald Abhilfe geschehen.

** [Fund.] Heute Vormittag verlor der Wagenbauer Herr Fröhlich zwei Oberschlesische Prioritäts-Obligationen à 1000 Thlr. Nachdem er den Verlust wahrgenommen, machte er sofort bei sämmtlichen Banquiers Anzeige von den betreffenden Nummern. Nach Verlauf einiger Stunden benachrichtigten ihn die Herren Schreyer u. Eisner, daß so eben ein Herr diese Effecten zum Verkauf angeboten habe und angehalten worden sei. Der Eigenthümer vergaß in seinem Freudengefühl, daß der Finder eigentlich etwas Anderes beabsichtigt hatte, und bezahlte ihm ohne Weiteres das gebührende Finderlohn.

[Unfall.] Vorgestern Vormittag stürzte Fräulein Polletin bei der Probe im Stadttheater von der Bühne in das Orchester herab und hat sie sich hierbei mehrere bedeutende Verletzungen am rechten Fuße zugezogen, so daß sie genöthigt war, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

** [Eine Emanzipirte.] Heute Vormittag wurde auf der Schuhbrücke unter großem Zulauf von Menschen ein feingekleideter Herr von einem Sicherheitsbeamten arretirt und in einer Droschke nach dem Polizeigefängniß gebracht. Bei näherer Untersuchung ergab sich aber, daß die männliche Kleidung der betreffenden Person nur zur Verleugnung des wahren Geschlechts hatte dienen sollen.

♃ **Liegnitz**, 17. Mai. [Communales.] Wenn gleich unsere Stadt ihren Bewohnern der Vortheile und Annehmlichkeiten sehr viele bietet, so bleibt doch auch hier, wie überall, Manches zu wünschen übrig. So namentlich die Anlegung einer dritten Apotheke. Die Entstehung der jetzt hier existirenden beiden Apotheken fällt in das 15. und resp. 17. Jahrhundert zurück. Obschon seitdem die Zahl der Einwohner sowohl, als deren Wohlstand in einer Weise gewachsen, wie nur in wenigen Städten Schlesiens, und obschon sonach die Bedingungen vorhanden sind, unter welchen die Erlaubniß zur Errichtung einer dritten Apotheke nach der Verordnung vom 24. Oktober 1811 ertheilt werden darf, so sind dennoch, wie wir zufällig erfahren, die in neuerer Zeit wiederholt gestellten Gesuche um Ertheilung dieser Concession abgelehnt worden, weil einer der beiden zur Aeußerung über die Bedürfnißfrage berufenen Factoren dieselbe constant verneint und das Einverständniß beider erforderlich ist. Ganz abgesehen davon, daß, ob ein Unternehmen Bedürfniß ist oder nicht, sich keinesweges a priori beurtheilen und erkennen läßt, sondern nur ex post, das heißt, nachdem es Gestalt und Wirksamkeit gewonnen hat, so ist auch der competenteste Richter über die Bedürfnißfrage das bei dem Unternehmen betheiligte Publikum. So viel Stimmen wir nun aber auch darüber gehört, so ist es der einmüthige Wunsch der hiesigen Einwohnerschaft, daß in unserer Stadt noch eine dritte Apotheke errichtet und dadurch einem dringenden Bedürfniß abgeholfen werden möge. Wir selbst schließen uns diesem Wunsche, dessen Ausführung sich nur Vorurtheile entgegenstellen können, aus nationalökonomischen und sanitätspolizeilichen Rücksichten an und hoffen, daß er dennoch endlich realisirt werden wird. — Was unserer Stadt ferner noch fehlt, ist eine öffentliche Badeanstalt. Die hier bestehenden drei Privatbadeanstalten genügen einmal dem Bedürfniß weder in räumlicher noch sonstiger Beziehung, namentlich rücksichtlich ihrer inneren Einrichtung und Ausstattung, sodann aber entziehen sie sich allzuleicht der Beaufsichtigung, so daß Klagen über vorkommende Ungehörigkeiten und selbst Unsittlichkeiten keinesweges zu den Seltenheiten gehören. Baden ist gewiß eben so nützlich wie turnen und jede kleine Stadt müßte eigentlich ihre öffentliche Badeanstalt besitzen. Um wie viel mehr eine Stadt wie Liegnitz mit circa 19,000 Civil-Einwohnern und einer Militärbevölkerung von ungefähr 1250 Köpfen. — Ad vocem Militär, so vermissen wir übrigens das unter dem früheren Regiments-Commandeur so rege Leben, namentlich in der Regiments-Kapelle. Morgenmusiken, Ständchen und sonstige Musikaufführungen, welche ehedem sehr häufig vorkamen und nicht zu den geringsten Annehmlichkeiten von Liegnitz gehörten, kommen jetzt nur noch sehr selten vor. — Die Angelegenheit wegen Abbruches des Goldberger-Thorthurmes ist jetzt allerdings insofern in ein günstigeres Stadium getreten, als das königl. Regierungs-Collegium einstimmig die Nothwendigkeit dieses Abbruches anerkannt und beschlossen hat, die Ertheilung der Genehmigung hierzu bei des Herrn Cultusministers Excellenz zu befürworten. Der aus dem Abbruch erwachsende Vortheil besteht nicht allein darin, daß die Stadt einen ganz nutzlosen, ihr zur Unzier gereichenden Steinkoloß los wird, sondern hauptsächlich vor Allem in der erst dadurch ermöglichten und durchaus nothwendigen Regulirung der Pforten- und Synagogenstraße.

✉ **Liegnitz**, 17. Mai. [Technischer Verein. — Sing-Akademie. — Concert.] Der technische Verein hat seine Thätigkeit im Laufe des Winters und auch in jüngster Zeit in gewohnter lebendiger Weise kund gethan. Es wurden während der Vereinsabende bei stets großer Betheiligung interessante Vorträge aus dem Gebiete der Physik, Chemie, Botanik, Arzneikunde, Telegraphie, Technik 2c., gehalten. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder beträgt 238. Im Ganzen sind nur Wenige seit Jahresfrist ausgeschieden, desto mehr hinzugekommen. Der Verein hat auch seinen wohlthätigen Einfluß dadurch bekundet, daß größtentheils die jetzt in's Leben tretende permanente Industrie-Ausstellung zu Liegnitz aus seinem Schooße hervorging. Dank den eifrigen Bemühungen des Vorstandes und einiger seiner Mitglieder, die sie in's Leben riefen. — Am vorigen Sonnabend (13. d. M.) fand in der Kirche zu unsern lieben Frauen die erste Gesang-Aufführung der Sing-Akademie unter Leitung des Hrn. W. Buhlmann statt. Möge uns öfter ein solcher Genuß zu Theil werden und die Sing-Akademie immer mehr ihre Thätigkeit entfalten.

---

d. **Landeshut**, 17. Mai. [Zur Tageschronik.] In Folge einiger erquickender Gewitterregen stehen die Saaten herrlich, wiewohl bei den kühlen Nächten der Graswuchs im Ganzen langsam vorwärts schreitet. — Am neuen Realschulgebäude wird mit angestrengten Kräften gearbeitet, weil es bis zum Herbst seine Vollendung erhalten soll. — Die Einrichtung einer ambulanten Krankenpflege auch durch evangel. Diaconissinnen scheint zufolge der immer neuen Zeichnungen von bestimmten jährlichen Beiträgen noch gewünschtermaßen in der Art zu Stande kommen zu wollen, daß die Diaconissinnen gleich den grauen Schwestern hierselbst auch in der Stadt ihren Wohnsitz nehmen, was ein Theil der Leidtragenden zur Bedingung gesetzt hat. — Vorigen Sonntag unternahm der hiesige Handwerker-Verein unter zahlreicher Betheiligung seinen ersten Spaziergang in diesem Jahre nach dem nahe gelegenen Blasdorf.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 18 Mai. [Börse.] Auf mattere auswärtige Notirungen war die Stimmung flau und Course weichend. Oesterr. Creditaktien 84¾ bis 84⅞, National-Anleihe 70⅛, 1860er Loose 86½, Banknoten 92¾. Oberschlesische Eisenbahnaktien 173 Br., Freiburger 143⅛ Gld., Kosel-Oderberger 62 Br., Oppeln-Tarnowitzer 80⅝ Br. Fonds offerirt. Warschau-Wiener Aktien 69½ bez. Amerikaner 69⅝—69¾.

Breslau, 18. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) fester, gek. 2000 Ctr., ein abgelaufener Kündigungsschein 36 Thlr. bezahlt, pr. Mai und Mai-Juni 36¼ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 36½ Thlr. bezahlt, Juli-August 37¼ Thlr. bezahlt, August-September 38 Thlr. Br., September-Oktober 38⅝ Thlr. bezahlt u. Gld., 38¾ Br.

Weizen (pr. 1000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 47½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 34 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 40 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 39½ Thlr. Gld., Juni-Juli —, August-September —, September-Oktober —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. Mai 109 Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) behauptet, gek. — Ctr., loco 13⅚ Thlr. Br., pr. Mai $13\frac{7}{24}$—13⅓ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 13⅓ Thlr. Br., Juni-Juli 13⅓ Thlr. bezahlt u. Gld., 13⅜ Thlr. Br., Juli-August 13⅜ Thlr. Br., August-September —, September-Oktober $13\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November 14 Thlr. Br.

Spiritus fester, gek. — Quart, loco $13\frac{5}{12}$ und 13⅙ Thlr. bezahlt, pr. Mai und Mai-Juni 13⅙ Thlr. Gld., Juni-Juli 13¼ Thlr. Gld., Juli-August 13⅔ Thlr. Gld., August-September $14\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., September-Oktober 14¼ Thlr. Gld.

Zink 6¾ Thlr., W. H. 6⅚ Thlr. bezahlt, welche Preise Geld bleiben.

Die Börsen-Commission.

Vorträge und Vereine.

Vierzehnter Jahresbericht der Philomathie in Neisse vom März 1863 bis zum März 1865. Neisse, Joseph Graveur. 1865. 8. 194 S. mit 3 lithographirten Tafeln.

F. C. Es sind bekanntlich nicht immer die größten Städte, wo Künste und Wissenschaften die meiste Pflege finden, und namentlich in Preußen giebt es — Dank der gründlichen Bildung, die der Staat von allen seinen Dienern fordert — kein noch so unbedeutendes Oertchen, wo nicht wenigstens ein Paar Männer sich zusammenfinden, die an den geistigen Bestrebungen der Gegenwart lebendigen Antheil nehmen. Aber es gehören doch besonders günstige Umstände dazu, wenn in einer Provinzialstadt, wie Neisse, ein wissenschaftlicher Verein, der allmonatlich seine Sitzungen ausschließlich für Vorträge und freien Ideenaustausch bestimmt, sich durch mehr als 25 Jahre in Blüthe erhält. Der vorliegende Jahresbericht der Philomathie gewährt ein höchst erfreuliches Bild von dem geistigen Leben, welches diese Gesellschaft unter der Leitung ihres verdienstvollen Secretärs, Dr. Poleck, entwickelt. Es ist keine Akademie, welche Fachgelehrte benutzen, um ihre Specialforschungen auf den Markt der Wissenschaft zu bringen; aber es ist eine Gesellschaft gründlich gebildeter Männer, die an allen idealen Zeitbestrebungen Antheil nehmen, und sich gegenseitig das Verständniß derselben zugänglich machen. Drei größere Abhandlungen enthält der Jahresbericht. „Die Geschichte der Apotheken der Stadt Neisse", von Prof. Aug. Kastner, führt uns zurück bis in das Mittelalter, aus dem das älteste Privilegium der Stadtapotheke (1438) stammt; die Bergapotheke dagegen verdankt ihre Concession dem großen König Friedrich, der dieselbe (1754) dem bürgerlichen Schuhmacher, Gastwirth und Hausbesitzer zu Neisse, Johann George Göppert gewährt, zugleich mit der hypothekarisch eingetragenen Verpflichtung für sich und seine Nachfolger, bei jedesmaliger Anwesenheit in Neisse im Apotheken-Gebäude zu residiren; unser verehrter Mitbürger Geheimrath Göppert ist, wie wir aus einer Anmerkung ersehen, der Enkel, der gegenwärtige Besitzer der Bergapotheke, Dr. Poleck, der Urenkel jenes Mannes. — Die „Beiträge zur Geschichte des römischen Orients vom Jahre 254—267", von Johannes Oberdiek, sind die Frucht gründlicher Forschungen über die Kaiser Valentianus bis Aurelianus, wie über die berühmten Palmyrener Odenat und Zenobia. — Unser Mitbürger, Justizrath Ferdinand Fischer, einer der Gründer der Philomathie, entrollt unter dem Titel: „Vor 25 Jahren", ein Bild des schlesischen socialen Lebens, der deutschen Kunst und Wissenschaft in den dreißiger Jahren, von dem wir nur wünschen, daß es gerade in Bezug auf die dem Gedächtniß der gegenwärtigen Generation schon fast ganz in Vergessenheit gekommenen provinziellen Verhältnisse jener Zeit, eine noch speziellere Ausführung und Ergänzung finden möchte.

Die Sitzungen, deren Verhandlungen in längeren oder kürzeren Berichten referirt werden, entsprechen dem hier ganz gerechtfertigten Grundsatze: „Wer Vieles bringt, wird Allen Etwas bringen"; mehrere Berichte sind von wissenschaftlichem Werthe Wir finden hier belehrende Vorträge: über das feste Wasser und über die Eiszeit, mit Tafel; über Pettenkofer's Respirationsapparate; über das tillowitzer Diatomeenlager und über die Gottesurtheilsbohne von Calabar (Poleck); über die Durchstechung der Landengen von Suez (mit Karte) und von Panama (Otto), und über den Nord-Ostsee-Kanal (Berendt); über Infection (Thilo) und über Cretinismus (Stern); über Mnemonik (v. Plänkner) und über Weltschmerz (Seichter); über Liebig's Agricultursystem (Lorenz) und über Thury's Züchtungsgesetze (Kleinschmidt); über das Wort Hahnrey (Herring); über Shakespeare (Zastra) und über Josephus (Krause); über die Geschichte der Burg Hohenzollern (Robert) und den Feldzug von 1815 (Mitscher).

Dem talentvollen, am 20. Juli 1864 gestorbenen Mitgliede, Gymnasial-Lehrer Sylvester Mutke, wird ein warmer Nachruf von Herring gewidmet. Wir wünschen der Philomathie, daß harmonisches Streben und wissenschaftlicher Geist sie auch in dem nächsten Vierteljahrhundert niemals verlassen, und daß das von ihr gegebene Beispiel in recht vielen Städten der Provinz Nachahmung finden möge.

Schützen- und Turn-Zeitung.

H. **Hainau**, 16. Mai. An vorigem Sonntage hatte der hiesige Männer-Turnverein die Freude, auswärtige Genossen bei sich begrüßen zu können. Am meisten war Liegnitz vertreten, gegen 20 Mitglieder, die trotz der brennenden Sonnenhitze den 2½ Meilen langen Weg auf der Chaussee nicht gescheut hatten; Goldberg war wegen einer selbst unternommenen Turnfahrt leider am Hiersein verhindert worden; desgleichen waren aus Bunzlau nur wenige Genossen anwesend, als auch dort an einem der nächsten Sonntage ein allgemeineres Beisammensein stattfinden soll. Während der Vormittagsstunden bewegte man sich in hiesigem Volksgarten, worauf daselbst ein gemeinschaftliches Mittagbrodt eingenommen wurde. Der Nachmittag galt dem eigentlichen Zweck der Versammlung; Ausführung derjenigen Freiübungen, welche nach Anleitung des wackeren Rödelius bei dem im Juli stattfindenden größeren Turnfeste executirt werden sollen. Der Turnwart Dünnbier aus Liegnitz war dabei ganz auf seinem Posten. Der späte Nachmittag erfreute durch Steinwerfen und Stabziehen, Wettlaufen und Ringen, und erst in späterer Abendstunde suchte Jeder seine Lagerstätte auf, von welcher die Liegnitzer erst am Morgen der Heimath zueilten.

⊙ **Lauban**, 12. Mai. Gestern Abend fand eine Sitzung des Vorstandes des Turn- und Rettungsvereins statt, an welcher Herr Bürgermeister Walbe und als stummer Zeuge auch Herr Regierungsrath Jacobi aus Liegnitz theilnahmen. An Stelle des zum Bedauern des Vereins von hier geschiedenen Prorectors Dr. Zehme wurde Zimmermeister Seibt zum Rettungswart gewählt, Kaufmann Hoeppner zum Führer der Kletterer, Kaufmann Floegel zu dessen Stellvertreter, Maurermeister Bergner zum Führer der Räumer, Bildhauer Schwabe zu dessen Stellvertreter, Kreisrichter Eichner zum Führer der Wachmannschaften und Staatsanwalt Starke zu dessen Stellvertreter. Nach so vollzogener Wahl proponirte Bürgermeister Walbe „die Bildung einer freiwilligen Spritzen- und Zubringer-Abtheilung". Dieser Vorschlag wurde einer gründlichen Erörterung unterzogen. Der Vorstand glaubte an dem früher durch den Verein gefaßten Beschluß festhalten zu müssen, nach welchem nur Turnvereinsmitgliedern die Ehre des Eintritts in die Vereinsfeuerwehr gestattet ist, und daher sich nicht auf den Versuch einlassen zu können, daß eine neue, aus Nichtturnern bestehende Abtheilung derselben eingereiht werde. Andererseits erschien es ihm zweifelhaft, ob der Verein stark genug sei, aus sich selbst heraus diese vierte Abtheilung zu bilden. Während also wohl alle Anwesenden darin übereinstimmten, daß die Bildung einer solchen in unmittelbarstem Anschlusse an den Rettungsverein nothwendig sei, wurde die Art und Weise der Ausführung einer späteren Beschlußfassung vorbehalten. Dem Berichterstatter erscheint es kaum zweifelhaft, daß der Verein die neue Abtheilung schaffen kann und wird (indem theils aus den bestehenden Abtheilungen je ⅓ der Mannschaften zur Bildung der neuen herausgezogen wird, theils durch erneute Appellation an die Opferwilligkeit der noch nicht zur Feuerwehr gehörigen Turner diese zur Theilnahme herangezogen werden), sobald die Stadtbehörden oder die Feuerversicherungs-Gesellschaften eine leicht transportable Schlauchspritze — etwa nach dem Muster der von Faber empfohlenen, von Jauck in Leipzig angefertigten — dem Vereine zur Disposition stellen.

---

pp. Für Freunde der Geschichte des breslauer Turnens die Nachricht, daß von Herrn Professor Dr. Haase in der Nr. 17, 19 und 20 der deutschen „Turnzeitung" zu Leipzig Aufsätze über „Harnisch und Turnfehde von 1818 und 1819" enthalten sind, welche, nach Quellen bearbeitet, ein klares Bild derselben geben.

---

pp. [Noch einmal das deutsche Turnfest zu Paris.] Unter dem 3. Mai veröffentlicht der Fest-Ausschuß des deutschen Turnvereins zu Paris die nachgesuchten Preisermäßigungen auf folgenden Bahnen: Die französische Ostbahn gestattet auf allen ihren Linien Beförderung den vom dortigen Festcomite mit Legitimationskarten ausgerüsteten Turnern aus Deutschland, dem Elsaß und der Schweiz für die Hälfte des gewöhnlichen Fahrpreises. Diese Vergünstigung tritt am 23. Mai in Kraft, und dauert bis zum 31. Mai incl. Sie erstreckt sich nicht auf Expreß- und Postzüge. Gepäck frei bis 60 Pfd. Die rheinische Eisenbahn erläßt ebenfalls auf allen ihren Linien den mit Legitimation versehenen Turnern um die Zeit des Festes die Hälfte der gewöhnlichen Preise. Außerdem wird am 23. Mai Abends von Köln aus ein Extrazug nach Paris zu halben Preisen abgehen, am 30. zurück. — Das Festprogamm ist dasselbe geblieben, wie wir es mitgetheilt haben, nur daß das Fest-Banket in einen Commers abgeändert ist. Der Pré Catelan im Bois de Boulogne, der schönste und größte eingefriedigte Platz in der ganzen Umgegend, ist für den Himmelfahrtstag zu diesem Feste gemiethet. — Wünschen wir, daß an diesem Feste die deutsche Turnkunst durch einige hundert gute Turner würdig vertreten sei!

? [Feuerwehrtag zu Leipzig.] Derselbe findet vom 17.—24. August d. J. daselbst statt. Mit diesem 6. Feuerwehrtage soll eine Ausstellung von allen Arten Gegenständen, Maschinen und Geräthen, welche mit dem Feuerlösch- und Rettungswesen in Beziehung stehen, verbunden werden. Die näheren Bedingungen, welche für die Ausstellung gelten, sind vom 6. Mai ab von dem Lokalcomite zu Leipzig, an dessen Spitze Baudirector Dop steht, zu erfahren.

Abend-Post.

Köln, 17. Mai. [Bei dem Festmahle im großen Gürzenich] antwortete der König auf das ihm dargebrachte Hoch:

Nachdem die Klänge des Jubels vorüber sind, fordere Ich Sie auf, an diesem wichtigen Tage still des Königs zu gedenken, dem Sie heute ein ehrendes Standbild gesetzt haben. Leeren Sie deshalb still mit Mir das Glas auf das Andenken des Heldenkönigs, der heimgegangen ist. (Die Versammlung kommt dieser Aufforderung nach.) Er hat Großes geschaffen, aber mit Seinem Sinn für das Einfache würde Er solche Feierlichkeit zurückgewiesen haben. Wir aber dürfen eine solche Feier anstellen. Dafür danke Ich Ihnen, daß diese Provinz bald nach Seinem Hinscheiden den Vorsatz faßte, Ihm ein Denkmal zu setzen. Diese Dankbarkeit fühlte auch Sein Nachfolger, der in Seine Fußstapfen trat.

Ich werde den Dank, den Sie Mir entgegengebracht haben, im Herzen bewahren, und alle Zukunft wird mir zeigen, daß diese Stunde eine Stunde der Erhebung gewesen ist. Deshalb trinke Ich auf das Wohl der Stadt Köln, der Rheinprovinz und des gesammten preußischen Vaterlandes. „Es lebe hoch!"

New-York, 6. Mai. Präsident Johnson nennt in einer Proclamation Jefferson Davis nebst Anderen die Anstifter des Mordes Lincoln's und setzt 100,000 Dollars auf Davis' Gefangennahme, so wie geringere Preise auf die Habhaftwerdung der Anderen. Mehrere derartige Angeschuldigte betheuern ihre Unschuld. Der Prozeß gegen die Mörder beginnt nächste Woche in Washington. Eine General-Ordre des Generals Halleck gestattet den conföderirten Militär- und Civil-Beamten, den Eid der Treue zu schwören, und verheißt ihnen Amnestie. Die newyorker Handelskammer befürwortet die Versöhnungspolitik. Sämmtliche conföderirten Truppen Florida's sind angeblich zur Capitulation bereit. Seward's Genesung macht gute Fortschritte.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 18. Mai. Abgeordnetenhaus. Delbrück erklärt für den abwesenden Handelsminister: Die Interpellation Schulze's, betreffend das Genossenschaftswesen, werde in der nächsten Woche beantwortet werden. Der Commissionsantrag, betreffend den Fortgang des Baues und die Betriebsergebnisse der preußischen Staats-Eisenbahnen, wird einstimmig angenommen. Benda's Antrag, betreffend die Uebernahme der Grundsteuer-Regulirungskostrn auf die Staatskasse, wird nach längerer Discussion mit großer Majorität angenommen. Der Regierungsvertreter erklärte im Laufe der Debatte, die Staatsregierung könne keine Veranlassung nehmen, auf den Antrag einzugehen. Es folgt die Berathung des Gesetzentwurfes über die Gerichtsbarkeit der Consuln. Referent Kannegießer empfiehlt den Commissions-Antrag. (Wolff's T. B.)

Hannover, 18. Mai. Die Uebereinstimmung beider Kammern über die Verfassungsrevision ist nicht erzielt worden. Ein königliches Schreiben vertagt die Ständeversammlung bis auf Weiteres. (Wolff's T. B.)

Wien, 18. Mai. Das Unterhaus hat die Debatten über den österreichisch-preußischen Zollvertrag begonnen. Gegen die Annahme sind 13 Redner angemeldet. Winterstein beantragte die Vertagung der Verhandlung, bis der am 7. Juli interimistisch in Kraft tretende Zolltarif zur verfassungsmäßigen Behandlung vorgelegt ist. Morgen Fortsetzung. (Wolff's T.-B.)

Lauenburg, 18. Mai. Die „Lauenburgische Zeitung" veröffentlicht die Bekanntmachung des Präsidiums der Ritter- und Landschaft Lauenburgs, daß der diesjährige ordentliche Landtag am 9. Juni zu Ratzeburg eröffnet werde. (Wolff's T. B.)

Newyork, 6. Mai, Nachm. Man versichert, daß ein Agent der Conföderirten in Bermuda vom gelben Fieber inficirte Kleider aufgekauft habe, um sie nach Newyork zu senden. Wechsel 156½, Gold 42¾, Bonds 105¼, Baumwolle 47. (Wiederholt.) (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 18. Mai, Nachm. 2 Uhr. (Angek. 4 Uhr 10 M.) Böhmische Westbahn 78⅞. Breslau-Freiburg 143⅛. Brieg-Neisse 91. Kosel-Oderberg 61⅞ B. Galizier 98⅞. Mainz-Ludwigsh. 130 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 75½. Oberschlesische Litt. A. 173. Oesterr. Staats-

Bahn 116¾. Oppeln-Tarnowitz 81. Lombarden 144. Warschau-Wien 69½. 5proz. Preuß. Anl. 106. Staats-Schuldscheine 90⅞. National-Anleihe 70⅝. 1860er Loose 86¼. 1864er Loose 55. Silber-Anl. 75¾. Italienische Anleihe 65. Oesterr. Banknoten 93. Russ. Banknoten 80⅝. Amerikaner 69⅝. Russische Prämien-Anleihe 88¼. Darmst. Credit 91⅝. Disconto-Commandit 102¾. Oesterr. Credit-Aktien 85⅞. Schles. Bank-Verein 111. Hamburg 2 Monate 151⅜. London 6, 23¾. Wien 2 Monate 92¼. Warschau 8 Tage 80⅞. Paris 81. Später fester.

Wien, 18. Mai. [Anfangs-Course.] National-Anleihe 76, 30. Credit-Aktien 183, 30. London 109, 40. 1860er Loose 93, 15. 1864er Loose 88, 50. Silber-Anleihe 81, 50. Galizier 213, —.

Berlin, 18. Mai. **Roggen:** höher. Mai 38¼, Mai-Juni 38¼, Juli-August 39¾, Sept.-Okt. 41½. — **Rüböl:** fest. Mai 13½, Sept.-Okt. 13¾. — **Spiritus:** fest. Mai $13^{23}/_{24}$, Mai-Juni $13^{23}/_{24}$, Juli-August $14^{5}/_{12}$, Sept.-Okt. $14^{11}/_{12}$.

Briefkasten der Expedition.

Herrn L. in W. 1 Thlr.

Inserate.

Warschau-Wiener Eisenbahn.

Einnahme pro April 1865	Vorläufige Ermittelung	1864. Definitive Feststellung
Aus dem Personen-Verkehr	47,521 SR. 01½ Kp.	31,766 SR. 50½ Kp.
Aus dem Güter-Verkehr	95,276 „ 30 „	78,012 „ 45 „
Verschiedene Einnahmen	3,040 „ 32½ „	2,108 „ 08 „
Summa	145,837 SR. 64 Kp.	111,887 SR. 03½ Kp.
Mithin pro 1865 mehr	33,950 SR. 60½ Kp.	
Einnahme vom 1. Januar bis ult. April 1865:	557,540 SR. 73½ „	
1864:	439,820 „ 74 „	
Mithin pro 1865 mehr	117,719 SR. 99½ Kp	

Warschau-Bromberger Eisenbahn.

Einnahme pro April 1865.	Vorläufige Ermittelung	1864. Definitive Feststellung
Aus dem Personen-Verkehr	13,276 SR. 06 Kp.	7,292 SR. 44 Kp.
Aus dem Güter-Verkehr	15,183 „ 08 „	13,665 „ 07 „
Verschiedene Einnahmen	966 „ 09 „	3,159 „ 24½ „
Summa	29,425 SR. 23 Kp.	24,116 SR. 75½ Kp.
Mithin pro 1865 mehr	5,308 SR. 47½ Kp.	
Einnahme vom 1. Januar bis ult. April 1865:	109,081 SR. 21½ Kp.	
1864:	110,104 „ 23 „	
Mithin pro 1865 weniger	1,023 SR. 01½ „	

Einnahme der Hessischen Ludwigs-Eisenbahn pro April 1865
vorbehaltlich definitiver Feststellung.

1) Aus dem Personen-Verkehr	89,117 Fl.
2) Aus dem Güter-Verkehr	114,466 „
3) Aus den Extraordinarien	3,482 „
Summa	207,065 Fl.
Im April 1864 wurden eingenommen	198,498 „
Mithin pro 1864 mehr	8,567 Fl.
Die Total-Einnahme vom Januar bis incl. April 1865	771,036 „
1864	716,342 „
Mithin bis ult. März 1865 mehr	54,694 Fl.

Außerdem auf der Strecke Worms-Monsheim — eröffnet am 5. Dez. 1864 — zu Gunsten des Baufonds: aus dem Personenverkehr 2034 Fl., aus dem Güterverkehr 942 Fl. Gesammt-Einnahme 12539 Fl.

Das preußische Central-Comite zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger, treu der in seinem Aufruf vom 17. Februar 1864 ausgesprochenen Aufgabe: auch in Friedenszeiten diejenigen Vorbereitungen zu treffen, welche geeignet sein können, die Wirksamkeit der für obigen Zweck gebildeten Vereine im Kriege zu sichern, hat es für zweckmäßig gehalten, eine gründliche Besprechung

der in der Neuzeit gewonnenen Anschauungen und Erfahrungen über die Organisation der Privatbeihilfe zur Pflege der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger

zu veranlassen, und zu diesem Zweck einen Preis von

einhundert Friedrichsd'or

für die beste diesen Gegenstand betreffende Abhandlung ausgesetzt.

Ohne den Verfassern in dieser Beziehung eine bestimmte Eintheilung oder Grenze dieser Abhandlung vorschreiben zu wollen, erscheint die Beantwortung nachstehender Fragen besonders wichtig:

I. A. Welche Thätigkeit hat die Privatbeihilfe zur Pflege Verwundeter und Erkrankter in den Kriegen der Neuzeit entwickelt?

B. Wie sind die diesen Zweck verfolgenden Vereine zu organisiren und wie haben dieselben die internationalen Beziehungen, namentlich auch im Kriegsfalle zu bewahren und zu entwickeln?

C. Welche Thätigkeit haben die Vereine in **Kriegszeiten** zu entwickeln, und zwar in Beziehung auf:
1) die Errichtung von Depots für Bekleidungs- und Erquickungs-Gegenstände, Lazareth-Bedürfnisse u. s. w. unter Angabe der Gegenstände, welche hauptsächlich vorräthig sein müssen?
2) die Errichtung eigener Lazarethe?
3) die Beschaffung von Krankenpflegern und Krankenpflegerinnen für die Lazarethe?
4) die Hilfeleistung beim Transport der Verwundeten vom Schlachtfelde?

D. Welche Anordnungen sind zu treffen und welche Stellung ist den Vereinen und ihren Organen in **Kriegszeiten** zu dem Armee-Ober-Commando, sowie zu den Feld-Sanitäts- und Administrations-Behörden anzuweisen, um einerseits den Zusammenhang und Anschluß an deren Verwaltung zu erhalten, andererseits die nöthige, unmittelbare und schleunige Verwendung der Vereinsmittel für die Verwundeten zu sichern und vor der Verzögerung durch Control- und sonstige administrative Formalitäten zu bewahren?

II. Welche Vorbereitungen für die obige Thätigkeit im Fall des Krieges haben die Vereine in **Friedenszeiten** zu treffen?

Die Preisschriften müssen anonym, mit einem Motto und einem den Namen des Verfassers enthaltenden, versiegelten Zettel versehen, bis spätestens zum 1. Juni 1866 an das Central-Comite des preußischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger, Leipzigerstraße Nr. 3, eingesandt werden. — Die Zuerkennung des Preises für die durch eine von dem Comite zu ernennende Jury preiswürdig befundene Abhandlung erfolgt vor Ablauf des Jahres und wird bis spätestens 31. Dezember 1866 öffentlich bekannt gemacht werden.

Dem Verfasser steht das Recht der Veröffentlichung zu. Wenn er dasselbe innerhalb der ersten sechs Monate nach Zuerkennung des Preises nicht ausgeübt hat, so geht dies Recht auf das Central-Comite über.

Berlin, den 16. Mai 1865. [5558]

Gestern wurde ausgegeben: [5567]

Schles. Landw. Zeitung, VI. Jahrg., Nr. 20.

Redigirt von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Die Lehrzeit des Landwirths. — Ueber Schafwäsche. — Die Einfuhr fremdländischer Wollen nach England im Jahre 1864. — Preise deutscher und englischer Lokomobilen. — **Feuilleton.** Der Breslauer Maschinen-Markt und Ausstellung. (Schluß.) — Abbé Richard's Quellenaufdeckungen. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Sitzung des Central-Kollegiums der verbündeten schlesischen landw. Vereine. — Die Frankensteiner Thierschau. — Ausstellung des landwirthsch. Vereins zu Ratibor. — Der diesjährige Breslauer Wollmarkt. — Allgemeiner landw. Bericht über England für den Monat April 1865. — Bücherschau. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 20.** Inhalt: Amtliche Marktpreise. — Produktenbericht. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½ Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Breslau. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

Landwirthschafts-Beamte [3743]

aller Branchen und Altersklassen, namentlich auch verheirathete, durch die Kreis-Vorstände des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Vereins-Bureau, Breslau, Grünstraße 5, 2 Tr. (Rend. **Glöckner.**)

Unsere gestern in Frankenstein vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. [5584]

Striegau, den 19. Mai 1865.

Paul Schmidt.
Pauline Schmidt, geb. **Glatzer.**

Entbindungs-Anzeige.

Heute Nacht wurde meine liebe Frau **Julie,** geb. **Bielschowsky,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, was ich Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst anzeige. [5568]

Breslau, 18. Mai 1865. **Jacob Lewy.**

(Statt besonderer Meldung.)

Heute Abend 8¾ Uhr erfreute mich meine liebe Frau **Anna,** geb. **Zobel,** mit einem kräftigen Knaben. [6132]

Ratibor, den 17. Mai 1865.

Adolph Hoffmann, Seifen-Fabrikant.

Todes-Anzeige.

Das heute Nacht 12½ Uhr an Herzbeutelwassersucht im 71. Lebensjahre erfolgte Hinscheiden unseres geliebten Gatten und Vaters, des Kaufmanns **Friedrich Klocke,** beehren wir uns hiermit, statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst anzuzeigen. [5556]

Breslau, den 18. Mai 1865.

Die Hinterbliebenen.

Nachruf.

Durch das in der Nacht vom 17. zum 18. Mai d. J. erfolgte Ableben des Kaufmanns Herrn **Klocke,** Ritter des rothen Adler-Ordens, ist die schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur von einem herben Verluste betroffen worden. [5581]

Wie der Verewigte von jeher lebendigen Gemeinsinn in erspriesslicher Weise zum Wohle der Mitbürger bethätigt und durch deren Vertrauen ausgezeichnet, früher in städtischen Ehrenämtern, namentlich als Vorsteher der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung, mit aufopfernder Hingebung gewirkt hat, so ist von ihm auch unserem Vereine, welchem er seit 12 Jahren angehörte, die regste Theilnahme zugewendet, insbesondere aber zum Mitgliede des Präsidiums und Kassirer wiederholt gewählt, das Beste der Gesellschaft durch einsichtsvollen Beirath und durch sorgfältigste, musterhafte Verwaltung ihres Kassen- und Rechnungswesens wahrhaft gefördert worden. Darum wird Ihm auch in unserer Mitte ein dankbares, ehrendes Andenken stets bewahrt bleiben.

Breslau, den 18. Mai 1865.

Das Präsidium der schles. Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Göppert. v. Görtz. Bartsch. Schönborn.

Todes-Anzeige.

Diesen Morgen 7 Uhr verschied sanft nach langen und schweren Leiden im Alter von 65 Jahren unser innigst geliebter theurer Gatte, Vater, Bruder, Großvater, Schwager und Onkel, der frühere Oeconomie-Inspector **Heinrich Fordan** hierselbst.

Tiefbetrübt und mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen wir dies lieben Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an. [6131]

Lissa, den 18. Mai 1865.

Die Hinterbliebenen.

Das Begräbniß findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr statt.

Am 15. d. Mts. starb nach mehrjährigen Leiden der Königliche Commerzienrath Herr **A. Guradze.** Durch 25 Jahre als Besitzer der Herrschaft Tost-Peiskretscham hat der Verblichene es verstanden, sich durch sein überaus humanes Wesen, seine stets und nach allen Richtungen hin an den Tag gelegte Gerechtigkeitsliebe und Unparteilichkeit, seine Fürsorge für alle das Gemeindewesen berührenden Angelegenheiten die Achtung und wahre Hinneigung der Ortseingesessenen zu erwerben. Mit aufrichtiger Trauer bedauern wir daher den Heimgang dieses unseres Gutsherrn, dessen Andenken in uns und unseren Kindern lange, lange fortleben wird.

Schl. Tost, den 16. Mai 1865. [5548]

Der Polizei-Verwalter und die Ortsvorstände der Gemeinden der Herrschaft Tost-Peiskretscham.

Die Trauerkunde von dem Ableben des hochverehrten und geachteten Herrn Commerzienraths **Guradze** auf Tost, hat auch unsere Gemeinde tief erschüttert; von seiner Nächstenliebe und Herzensgüte haben auch wir genügende Beweise und sind ihm zu Danke verpflichtet. Die von ihm ausgeübten Wohlthaten mögen den Lohn im Glücke seiner Kinder u. Enkel finden, der Allmächtige nehme seine Seele in Gnaden auf und verleihe ihm die ewige Ruhe. [5583]

Peiskretscham, den 18. Mai 1865.

Der Synagogen-Vorstand.

Todes-Anzeige.

Am 14. d. M. verschied sanft nach kurzem Leiden unsere gute Mutter die verw. Frau Apotheker **Louise Kuntze,** geb. **Andersch,** im Alter von 64 Jahren 7 Monaten. Tiefbetrübt zeigen wir dies den Verwandten und Freunden in der Ferne, um stille Theilnahme bittend, hierdurch an. [5582]

Lissa, den 16. Mai 1865.

Die hinterbliebenen Kinder.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Hr. Gustav Zunckel mit Frl. Sophie Falck, Berlin und Mainz, Frl. Ida Hübner mit Hrn. A. Hesse in Königs-Wusterhausen, Frl. Marie Kretschmer mit Hrn. Gutsbesitzer Kinzel in Bobersberg.

Ehel. Verbindungen: Hr. Samuel Hammerstein mit Frl. Pauline Flatow in Berlin, Hr. Dr. J. Albu mit Frl. Emma Löwenstein das., Hr. Leo Levin mit Frl. Agnes Meyer das., Hr. Bernh. Cohn mit Frl. Jenny Berend das., Hr. Siegmund Levi mit Frl. Zerline Radziejewska in Posen.

Geburten: Ein Sohn Hrn. R. de Cuvry in Berlin, Hrn. Albert Rohde das., Hrn. L. Schlesinger das., Hrn. Oscar Hilliger von Thile in Hamburg, eine Tochter Hrn. J. Heilbrun in Berlin.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 19 Mai. Neuntes Gastspiel der königl baierschen Hofschauspielerin Fräul. **Fanny Janauschek** aus München. Neu einstudirt: **„Das Tagebuch."** Lustspiel in 2 Akten von Bauernfeld. (Raschler, Hr. Weilenbeck. Seine Frau, Frau Wollrabe. Lucie, Fräul. Fanny Janauschek. Hauptmann Wiese, Hr. Fritsche. Lieutenant Born, Hr. Raberg.) Hierauf: **„Frauenkampf."** Lustspiel in 3 Akten, nach Scribe von Olfers, (Gräfin v. Autreval, Fräul. Fanny Janauschek.)

Sommertheater im Wintergarten.

Freitag, 19. Mai. **„Preciosa."** Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten von P. A. Wolff. Musik von C. M. v. Weber. Anfang des Concerts **4** Uhr. Anfang der Vorstellung **6** Uhr.

Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Studien-Erinnerungsfest.

Die **„alten Herren"** der Breslauer Burschenschaften (jeder Farbe) werden ersucht, sich Sonnabend, den 20. Mai, Abends 7 Uhr, im goldenen Helm (Nikolaistr. 27, Gartencolonnade links) behufs einer Besprechung über das in diesem Jahre zu feiernde Studien-Erinnerungsfest einfinden zu wollen. [5472]

Breslau, den 15. Mai 1865.

Förster.

Oppeln □ P.
22. Mai. 1. Uhr. F. u. T. □.
F. d. 25j. Mr. Jubl. Sr. Maj. d. Kngs.
Concert. [5574]

Dem Herrn Baron **Zalisch** aus Pinkendorf, sowie dem Herrn Banquier **Sandberg** aus Breslau, sage ich hiermit für das meinem Sohne, dem Buchhalter **Emil Richter** zu Penkendorf ausgestattete Begräbniß, sowie die mir gewordene Unterstützung, öffentlich meinen Dank. [5547]

Grabow R.-P., den 17. Mai 1865

Wwe. **Sophie Richter,**
geb. **v. Mielkowska.**

Gesellschaft der Freunde.

Ausserordentlich General-Versammlung Sonnabend, den 20. Mai d. J., Abends 7 Uhr, laut Bekanntmachung vom 29. v. M. [6106]

Die Versammlung wird mit einem **Vortrage des ersten Directors** eröffnet.

Die Direction.

In der grossen Synagoge findet Sonnabend, den 20. d. M., Nachmittag 4 Uhr die **Confirmation** statt.

Ein wohlhabender Rittergutsbesitzer wünscht sich bei reelen Absichten glücklich zu verheirathen. Gef. Offerten sub M. F. poste restante Schweidnitz franco. [6085]

Extrazüge

zur [5575]

Thierschau in Neumarkt,

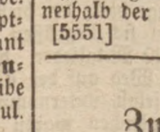
Montag den 22. Mai d. J.,

Abfahrt v. **Breslau:** Morg. 9 Uhr,
Rückfahrt: Abends 8½ Uhr.
Abfahrt v. **Liegnitz:** Morg. 8¾ Uhr,
Rückfahrt: Abends gegen 9 Uhr.

Auf den Stationen **Lissa** und **Nimkau, Maltsch** und **Spittelndorf** wird angehalten und werden Passagiere aufgenommen resp. abgesetzt.

Die zu lösenden Billets 3. Wagenklasse sind für die **Hin- und Rückfahrt** giltig.

Der Vorstand
des landwirthschaftl. Vereins zu Neumarkt.



Den für den 22. Mai d. J. von Morgenroth nach Breslau, Berlin resp. Potsdam projektirten

Extra-Zug

lassen wegen unvollständiger Betheiligung innerhalb der festgesetzten Zeit **nicht** ab:

[5551] **Die Unternehmer.**

Zur Pfingstfahrt.

Es ist mir gelungen, auch eine Ermäßigung des Preises für die Tour nach dem

Salzkammergute

zu erzielen. Von **Breslau** aus kostet daher das Billet

II. Kl. bis **Salzburg** und zurück 27 Thlr.
III. „ „ „ „ 20 „

Die Fahrt von **Wien** findet hin mit der Eisenbahn und zurück auf der Donau statt.

Anmeldungen hierzu werden **jedoch** baldigst erbeten [5570]

in **Breslau, Alte-Taschenstraße 15.**

Louis Stangen.

Mein **Comptoir** befindet sich jetzt:
Schweidnitzerstraße Nr. 13.
[6111] **Julius Jacob.**

Geschäftsverlegung.

Mein **Zinnwaarengeschäft** befindet sich jetzt: **Schmiedebrücke Nr. 27.**
[5932] **J. C. Fraas,** Zinngießer.

An Deutschlands Lehrer.

Da vielfache Klagen darüber an uns gelangt sind, daß unser Aufruf vom 29. April c. nicht überall rechtzeitig bekannt geworden ist, so sehen wir uns hierdurch zu der Anzeige veranlaßt, daß wir bereit sind, noch **bis zum 22. Mai c. Anmeldungen zur Theilnahme an der XV. allgem. deutschen Lehrer-Versammlung entgegenzunehmen.** Gleichzeitig erlauben wir uns, die Besucher der XV. allgemeinen deutschen Lehrerversammlung darauf aufmerksam zu machen, daß auf der Rückseite des **Ausweises,** den wir angemeldeten Lehrern in der nächsten Zeit zuzusenden gedenken, diejenigen Bahndirectionen namhaft gemacht sein werden, von denen Fahrpreisermäßigungen **nicht** gewährt wurden.

Mit herlichem Gruße

Der Wohnungsausschuß für die XV. allg. deutsche Lehrerversammlung.

Dir. Rob. Krause, Vors.
I. Armenschule. Glockenstr. 7b.

Leipzig, den 16. Mai 1865. [5552]

Weissgarten.

Heute Freitag den 19. Mai: [6121]

10. Abonnement-Konzert.

Anfang 5 Uhr.

Felsenhalle bei Kleutsch.

Sonntag den 21. Mai 1865 [5545]

Großes Concert

von **Pollmann's** Kapelle.

Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Sgr.

A. Glatz.

Mein schon seit mehreren Jahren vielfach wiederholter Besuch des berühmten Kurortes **Cudowa** macht es mir gewissermaßen zur Pflicht, Allen, sowohl Heilbedürftigen, als wie auch Touristen den daselbst befindlichen **Gasthof zur Sonne** um so mehr zu empfehlen, als das Aeußere desselben seine vorzügliche, innere Einrichtung kaum ahnen läßt.

Der mit höherer Bildung und feinem Takt begabte Besitzer desselben, ehemalige Oberförster **Rother,** weiß nämlich, eben so wie seine ihm ebenbürtige Gattin, durch überaus freundliches Entgegenkommen, durch die ausgezeichnetste Bewirthung mit allen nur erdenklichen Speisen und Getränken von der vorzüglichsten Qualität, noch dazu bei den mäßigsten, in einem Kurorte überraschenden Preisen, ferner auch durch äußerst saubere und stets prompte Bedienung jeden Gast vollkommen zufrieden zu stellen und an sein, im Innern mit besonderem Comfort ausgestattetes, durch Lectüre zugleich, auch geistige Nahrung darbietendes Etablissement zu fesseln.

Dasselbe bildet daher während der Bade-Saison das Emporium aller höheren Gesellschaftskreise und trägt wesentlich dazu bei, den Aufenthalt an der bekanntlich so wunderthätigen Heilquelle und in deren reizenden, von der Natur und Kunst gleichmäßig wohlbedachten Umgebungen derselben zu einem wahren Lebens-Elixir zu gestalten. [5539]

Geschrieben im Mai 1865.

Ein unbefangener Tourist.

By far the greatest variety of papers of all countries of the globe are kept at Astel's **International - Reading - Rooms.**

Hôtel de Rome.

Albrechtsstrasse 17, Breslau.

Andenkenbilder

an die erste heil. Communion, deutsch in Octav à Dtzd. 7½ und 10 Sgr., in Quart à Stück 2 und 2½ Sgr., polnisch in Octav à Dtzd. 6—7½—10 Sgr., bei [6126]

Giovanni B. Oliviero in Breslau.

Vom Bandwurm

heilt gefahrlos in **2** Stunden **Dr. Bloch** in **Wien,** Praterstr. 42. Arznei versendbar. Näheres brieflich. [4211]

Gräfenberg,

älteste Wasserheilanstalt, 2000' über dem Meeresspiegel, ausgezeichnet durch den großen Reichthum an Quellen (5—6° R.), zu denen stundenlange parkähnliche Waldwege führen; mit komfortablen Neubauten, zweckmäßigen Bade- und Kureinrichtungen in jedem Hause, wohlgeschulten Badedienern, Walddouchen, guter Restauration, Bibliothek, Billard, Kegelbahn, stabiler Bademusik, Tanzreünions im großen Kursalon, leicht erreichbar mit der Eisenbahn bis Neisse, und von da mit der Post oder Lohnkutscher in 4 Stunden, eignet es sich auch durch große Billigkeit zum angenehmen und stärkenden Sommeraufenthalte für Nichtkranke. [6108]

Regelmäßige Dampfschifffahrt

Stettin—Copenhagen.

A. I. Dampfer „Stolp" Capitän Ziemke.

von { Copenhagen jeden Mittwoch Mittag.
{ Stettin jeden Sonnabend Mittag.

Cajüte 4 Thlr. Deckplatz 2 Thlr.

[4299] **Rud. Christ. Gribel** in Stettin.

Gasthof zur Stadt Posen,

☞ **Hamburg, 2. Elbstraße 26.**

Besitzer: L. M. Heystein,

in unmittelbarer Nähe des Hafens, bequeme Einrichtung und billige Preise. — Auch ertheilt der Besitzer auf frankirte Anfragen gern Auskunft den über Hamburg nach England, Amerika oder Australien Reisenden. [5339]

On demande une Bonne suisse ou française pour la Pologne.

S'adresser: Hôtel Hornig, Ohlauerstrasse Nr. 24 à 25. [6105]

[5564]

Inserate

in den zu Ende dieses Monats in unserem Verlage erscheinenden **„Illustrirten Fremdenführer durch Breslau"** werden nur noch bis zum 20. Mai angenommen.

Schletter'sche Buchhandlung (H. Skutsch), Schweidnitzerstraße 16—18.

Danksagungsschreiben.

Ew. Wohlgeboren

bitte ich für beifolgenden Thaler eine Schachtel Ihres rühmlichst bekannten **„Universal-Hämorrhoidenpulvers"** zu senden, welches mir so vorzügliche Hilfe gegen mein langjähriges Hämorrhoidalleiden gebracht hat. Ich soll es für einen Freund besorgen.

Achtungsvoll ergebenst

J. Seidel, Förster.

Kublank, den 8. April 1865.

An den Apotheker Herrn **F. Krippenstapel** in Mohrungen O.-Pr. [6104]

Pensionäre finden bei einer gebildeten jüd. Familie außer sorgsamer Pflege, noch angemessene wissenschaftliche Nachhilfe unter billigen Bedingungen. Näheres Reuschestr. 53 bei Stern. [6118]

[5546] **Freiwilliger Verkauf.**

Die, an der Chaussee von Liegnitz nach Löwenberg, zu Pilgramsdorf bei Goldberg, belegene, vollständig massive, mit den üblichen Inventarienstücken versehene, lasten- und abgabenfreie Brauerei, soll wegen Ableben des Besitzers, Sonntag den 18. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr, durch Unterzeichneten, aus freier Hand und meist- und bestbietend an Ort und Stelle, Pilgramsdorf, verkauft werden. Die Verkaufs-Bedingungen werden schon vor dem Termin durch den Unterzeichneten und den Kaufmann Hrn. **W. Nutt** zu Goldberg auf Verlangen mitgetheilt.

Ober-Rennweg bei Goldberg, im Mai 1865.

A. Längner, Vorwerksbesitzer,
als befreiter Vormund.

Wollmarkts-Anzeige.

Es wird hiermit ergebenst angezeigt, das das **Standgeld für Wolle** in dem Hause Ring Nr. 10 und 11 (Holschausches Haus) ermäßigt ist. [6101]

Die Breslauer Kunst-Ausstellung

ist von Vormittag 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonn- und Festtagen von 11 Uhr) ab geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr.

Loose zur Extra-Gemälde-Ausspielung, à 1 Thlr.,
sind daselbst stets zu haben. [5185]

Bekanntmachung.

Auf den von uns verwalteten Bahnen wird von jetzt ab loser und lose verpackter **Tabak** allgemein zum Frachtsatz der ermäßigten Klasse A. befördert.

Breslau, den 11. Mai 1865.

Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn. [5561]

Bekanntmachung.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß nach einer Mittheilung der königl. Direction der Ostbahn auf der Petersburg-Warschauer Bahn nebst Zweigbahn von Landwarowo nach Wirballen, sowie auf der Moskau Nishnier Bahn die Fracht für **Eisenbahn-Fahrzeuge** und zwar für Wagen aller Art auf 3½, für Lokomotiven auf 15 und für Tender auf 8 Kopeken pro Achse und Werst ermäßigt worden ist.

Breslau, den 17. Mai 1865.

Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn. [5562]

Bekanntmachung.

In Folge der Ermächtigung der Landes-Regierung soll von jetzt an in den Tagen vom 8. bis 10. Juni **(20. bis 22. Juni neuen Styls) in der Gubernialstadt Lublin im Königreiche Polen** [5585]

ein Wollmarkt

abgehalten werden. Zur Erleichterung des Verkehrs zwischen Producenten und Käufern tritt alsdann auch eine aus vertrauenswürdigen Männern bestehende Markt-Deputation zusammen.

Indem der Magistrat dies zur Kenntniß der am Wollhandel Betheiligten bringt, fügt er noch hinzu, daß er in Bezug auf die Wollproduction in dieser Gegend zu der Erwartung berechtigt sein darf, **die Zufuhr werde im laufenden Jahre in Quantität wie Qualität gegen diejenige des Warschauer Marktes in keinerlei Weise zurückstehen.**

(Nr. 1179.) Lublin, 27. April (9. Mai) 1865.

Präsident **A. Dylewski.** Secretär **Jezierski.**

Soeben ist erschienen und durch jede Buchhandlung, in **Breslau** durch **Trewendt & Granier,** und Königliche Post-Anstalt zu beziehen: [5560]

Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch. Nr. 3. 1865.

Bearbeitet nach den Materialien des Königlichen Post-Cours-Bureaus in Berlin.

30 Bogen. 8. **mit einer neuen grossen Uebersichts-Karte der Eisenbahnen und der bedeutenderen Post- und Dampfschiff-Verbindungen in Europa.** geh. Preis 15 Sgr.

(Inserate jeder Art werden darin angenommen, Tarif befindet sich zu Anfang der Anzeigen.)

Berlin, den 3. Mai 1865.

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Ausverkauf.

Wegen Auflösung der Handels-Societät sollen von heute ab unsere bedeutenden Vorräthe der modernsten **Kleiderstoffe** und **Châles** zu sehr billigen Preisen ausverkauft werden.

Breslau, den 1. Mai 1865. [5563]

Schlesinger & Milchner,
Ohlauerstraße Nr. 10 u. 11 im weißen Adler.

Seebad HELGOLAND.

Dieser durch seine Lage in offener See so sehr begünstigte Badeort bietet unter anderen Vorzügen auch die Sicherheit der Badeplätze, welche zu jeder Zeit für die **stärkeren** Fluth-, wie für die **schwächeren** Ebbe-Bäder und zu beiden Seiten der Insel mit gleicher Sicherheit benutzt werden.

Durch die meilenweite Entfernung Helgolands vom Festlande werden ferner die **specifischen** Eigenschaften der Seeluft, welche bekanntlich den hauptsächlichsten Antheil an den umstimmenden und heilkräftigen Wirkungen der Seebadkuren haben, in ihrer ganzen Reinheit und Eigenthümlichkeit vor jedem verändernden Einflusse geschützt.

Während das Badehaus mit seinen praktischen Einrichtungen für alle Gattungen kalter und warmer Wannenbäder sowohl, wie für Sturz-, Douche-, Regen- und Sitzbäder den Ansprüchen der **Kurgäste** vollständig entspricht, ist allen **Besuchern** der Insel durch das neuerbaute **Conversations-Haus** mit seinen eleganten Sälen und vorzüglicher Küche, durch Bälle, Concerte, Theater, Jagd, Fischerei, Mannschaften in Segel- und Ruderschiffen u. s. w. ein angenehmer Zeitvertreib geboten.

Helgoland eröffnet seine Saison am 17. Juni und schliesst dieselbe am 1. Oktober.

Während der Saison unterhält das grosse, auf das Comfortabelste eingerichtete eiserne Seedampfschiff „Helgoland" eine **regelmässige** und **schnelle** Verbindung zwischen **Hamburg** und **Helgoland,** und zwar vom 17. Juni bis 22. Juli ab am Mittwoch und Sonnabend 8 Uhr Morgens von Hamburg, und Donnerstag und Montag retour. — Vom 25. Juli bis 26. August am Dinstag, Donnerstag und Sonnabend 8 Uhr Morgens von Hamburg, und Mittwoch, Freitag und Montag retour. — Vom 30. August bis 30. September wie vom 17. Juni bis 22. Juli.

Helgoland ist in das allgemeine europäische Telegraphennetz aufgenommen.

Nähere Auskunft ertheilen bereitwillig der Badearzt Dr. v. Aschen und die Bade-Direktion. [5247]

Die Versicherung der
Oberschlesischen Stamm-Actien Litt. B.
gegen die am 1. Juli d. J. stattfindende Verloosung besorgen billigst [6114]

Gebrüder Guttentag,
Breslau, Ohlauerstrasse 87.

---

[235] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des dem Buchdruckereibesitzer **Wilhelm Fischer** hier gehörigen, von dem Grundstück Nr. 19 der Vorwerksstraße abgetrennten, vol. III. fol. 321 des Hypothekenbuchs der Ohlauer-Vorstadt eingetragenen, nach dem Material- und Grundwerth auf 5367 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 24. Juni 1865, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Kinkeldey,

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 8. Dezember 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[58] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des dem Schmiedemeister **Carl Milde** gehörigen, von dem Grundstücke Nr. 19 der Vorwerksstraße hier abgetrennten, vol. VIII., fol. 345 des Hypothekenbuchs der Ohlauer-Vorstadt verzeichneten, auf 15,801 Thlr. 17 Sgr. 8½ Pf. abgeschätzten Grundstücks haben wir einen Termin

auf den 19. Juni 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst

im Berathungszimmer im 1. Stocke des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Breslau, den 25. November 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [880]

Das erbschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des Premier-Lieutenants a. D. **Louis Sigesmund v. Hocke** ist beendet.

Breslau, den 13. Mai 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[879] **Bekanntmachung.**

Das erbschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß der verw. Conditor **Kluge, Mathilde,** geb. **Liebig,** früher verehelicht gewesenen Conditor **Trommel,** ist beendet.

Breslau, den 13. Mai 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [881]

In unser Firmen-Register ist Nr. 1653 die Firma **Adolf Sonnenfeld** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolf Sonnenfeld** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 13. Mai 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [882]

In unser Prokuren-Register ist bei Nr. 54 das Erlöschen der der verehel. **Hausdorff Henriette,** geb. **Lewin** hier von dem Kaufmann **Marcus Hausdorff** hier für die Nr. 181 des Firmen-Registers eingetragene Firma **M. Hausdorff** hier ertheilten Prokura heute eingetragen worden.

Breslau, den 12. Mai 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [885]

Im gemeinen Concurse über das Vermögen des Kleidermagazin-Besitzer **Berthold Brody** zu Glaz ist der Justizrath Richter als definitiver Verwalter der Concurs-Masse ernannt.

Glaz, den 11. Mai 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[884] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 38 das Erlöschen der Firma: **„J. Wowerka's Wittwe"** zu Constadt heute eingetragen worden.

Creuzburg, den 9. Mai 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[883] **Bekanntmachung.**

Bei der sub Nr. 231 unseres Firmen-Registers eingetragenen Firma: **„G. Schimmelfennig"** ist Folgendes vermerkt worden:

Colonne 6. Die Zweigniederlassungen in Schwientochlowitz, Breslau und Gogolin sind aufgehoben; eingetragen zufolge Verfügung vom 15. Mai 1865 am 17. Mai 1865.

Beuthen OS., den 15. Mai 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[878] **Nothwendiger Verkauf.**

Das dem Kaufmann **Franz Sobczyk** gehörige Haus sub Hypotheken-Nr. 6 zu Stadt Beuthen OS., abgeschätzt auf 7988 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Prozeßbüreau C. II. einzusehenden Taxe soll am

30. November 1865, Vormitt. 11½ Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. V hierselbst

nothwendig subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen OS., den 4. Mai 1865.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Brauerei- und Ackerverpachtung.

Die hiesige städtische Brauerei, mit Ausschank und Ausspannung, am Ringe, ist auf 3 oder 6 Jahre, vom 1. Oktober d. J. ab, zu verpachten. Cautionsfähige Pachtliebhaber wollen sich bis 1. Juli d. J. melden und die Bedingungen im hiesigen magistratualischen Sessions einsehen.

Gleichzeitig können auch 54 Morgen städtischer Acker dazu gegeben werden. [823]

Reichthal, 4. Mai 1865.

Der Magistrat.

Einige 20,000 **dreijährige Weißdornsämlinge zu Hecken,** die noch 14 Tage lang ohne Gefahr verpflanzt werden können, da sie in der Vegetation zurückgehalten sind, können Klein-Kletschkau Nr. 2 in Breslau, noch abgegeben werden. [5576]

Freiwilliger Verkauf.

Die zum Nachlaß der verwittweten Frau Major **von Erichsen** gehörigen Grundstücke, das Haus Nr. 892 A. und der angrenzende Garten Nr. 892 B. zu Hirschberg, gerichtlich taxirt auf 3814 Thlr. 10 Sgr. und resp. 730 Thlr., sollen erbtheilungshalber im Wege freiwilliger Subhastation verkauft werden.

Behufs dessen ist ein Bietungstermin auf **den 4. Juli d. J., Vorm. 11 Uhr,** vor dem Herrn Gerichts-Assessor Blumenthal im Parteienzimmer II. unseres Gerichtsgebäudes anberaumt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Taxe und Kaufsbedindungen bereits vor dem Termine in unserem Bureau für Nachlaßsachen eingesehen werden können, auch von denselben auf Verlangen Abschrift gegen Erstattung der Copialien ertheilt werden wird. [877]

Hirschberg, den 12. Mai 1865.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Bekanntmachung [876]
der Konkurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.
Aufforderung der Konkursgläubiger.
Kgl. Kreis-Gericht zu Pleschen.
I. Abtheilung.

Den 12. Mai 1865, Nachmittags 6 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Kackel Kallmann** zu Pleschen ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 8. Mai 1865

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Thomas Musielewicz zu Pleschen bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 24 Mai 1865, Vormittags 9½ Uhr, vor dem Kommissarius Herrn Kreisrichter Buttmann hier,

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. Juni 1865 einschließlich, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 16. Juni 1865 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 14. Juli 1865, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslokale vor dem Kommissarius Herrn Kreisrichter Buttmann

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Gerichtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justiz-Räthe Ruedenburg und le Viseur und Rechtsanwalte Boelmann und v. Broekere zu Sachwaltern vorgeschlagen.

In dem Bade Königsdorff-Jastrzemb bei Loslau OS.

Dieser von den angesehensten Aerzten anerkannten heilsamen, jod- und bromhaltigen Soole wird der Unterzeichnete vom 15. Mai ab **stets frisch bereitete, vorzügliche Molke** in der Trinkhalle bereit halten. Diese Einrichtung dürfte den Wünschen der Herrn Aerzte in Betreff der Erreichung der verschiedenen Heilzwecke vollkommen entsprechen. — Schöne und freundliche Wohnungen sind in der Apotheke des Unterzeichneten zu haben. **Feodor Knop,**

[5021] Besitzer der Apotheken in Loslau und Bad Königsdorff-Jastrzemb.

Concert- u. Stutzflügel, Hummerei 17.
Pianoforte-Fabrik von **Mager frères.** [4300]

Gegen Gicht und Rheumatismus

als wirksamstes Mittel: **Waldwoll-Gichtwatte** zum Umhüllen, **Waldwoll-Oel** und **Spiritus** zu Einreibungen, Extract zu Bädern. **S. Grätzer,** Breslau, Ring Nr. 4. Niederlage bei Herrn **Eduard Gross,** am Neumarkt Nr. 42. [4844]

Nähmaschinen.



Da mein Geschäft das älteste hier am Platze ist, so halte ich es für überflüssig, mich durch große Anpreisungen zu empfehlen, sondern einfach anzuzeigen, daß ich eine bedeutende Sendung **echt amerikanischer** so wie **deutscher Nähmaschinen** erhielt; namentlich für Familiengebrauch, elegant **von 120 Thlr. abwärts bis 14 Thlr.,** ebenso für Schneider, Kürschner, Schuhmacher rc. Alle nur immer angekündigten Apparate und Vorrichtungen sind bei mir zu haben. Auch mache ich auf meine



Knopfloch-Nähmaschinen

aufmerksam, welche bis jetzt nur allein in Deutschland bei mir zu haben sind; dieselben nähen mit und ohne Vorpaß. [5571]

L. Nippert, Mechaniker, **Alte Taschenstraße Nr. 3.**

Trass

aus der „schwarzen Minna",

zu Wasserbauten jeder Art — zu Isolirschichten — zur Ausmauerung von Düngergruben — zum Abputz feuchter Keller und Zimmerwände, sowie gegen die Wetterseite liegender Aussenwände — zu Banquetten und Fundamenten — zu Estrichen und Kellern, Hausfluren und Pissoirs und zu allen solchen Hochbauten, welche möglichst rasch in einen bewohnbaren Zustand kommen sollen.

Der Preis ist 2 Thlr. 10 Sgr. pro Sack von 4 Kubikfuss Inhalt im Gewicht von 2½ Centner. Die leeren unbeschädigten Säcke werden gegen eine Vergütung von 10 Sgr. pro Sack zurückgenommen. [5555]

Gebrauchsanweisnngen werden beigefügt und sind unentgeltlich bei mir zu haben.

C. F. G. Kaerger, Neue Oderstrasse 10.

Ausverkauf. [5509]

Wegen Aufgabe meines Geschäfts offerire ich die elegantesten und neuesten **Galanterie- und Lederwaaren zu und unter dem Selbstkosten-Preise.** **Emil Hilscher,** **Ring Nr. 34,** Grüne Röhrseite.

Offerte. Auch ist das Geschäft unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Verkauf einer Zündwaaren-Fabrik.

Die in Bromberg, Jacobsstraße Nr. 380 A., belegene Zündwaaren-Fabrik bin ich beauftragt, zu verkaufen. — Die Gebäude sind massiv, erst vor einigen Jahren neu erbaut und befinden sich im besten Zustande; die inneren Einrichtungen sind zweckmäßig angelegt und entsprechen den Anforderungen, die jetzt an eine derartige Fabrik gestellt werden. — Alle zum Betriebe der Fabrik und zur Fabrikation von Zündwaaren nöthigen Maschinen und Utensilien sind in guter Beschaffenheit vorhanden, so daß die Fabrik sofort in Thätigkeit gesetzt und täglich 5 bis 10 Millionen Streichhölzer angefertigt werden können. — Die Betriebsmaschinen werden durch eine Dampfmaschine getrieben. — Der Absatz für Zündwaaren ist hier mit Leichtigkeit zu bewerkstelligen. — Die Kaufbedingungen werden günstig gestellt.

Nähere Auskunft ertheilt: [5237] **Albert Beckert** in Bromberg.

Englisches Raygras, feinste, direct von Schottland bezogene Saat, der Ctr. 13 Thlr., **Luzerne,** echt französ., direct bezogener Samen, der Ctr. 26 Thlr., das Pfd. 9 Sgr., **Honiggras,** der Ctr. 12 Thlr., das Pfd. 4 Sgr., **Knaulgras,** das Pfund 6 Sgr., **Runkelrüben,** weiße Zucker-, das Pfd. 7 Sgr., Riesen 7 Sgr., Klumpen 6 Sgr., **Stoppelrüben,** echt baiersche, der Ctr. 28 Thlr., das Pfd. 9 Sgr, das Loth **Carviol, Gurken** 7 Sgr., **Kappkraut, Welschkraut, Majoran** 1½ Sgr., **Wiener Oberrüben, Salat** 2 Sgr., **Radies, Rettige** 9 Pf., **Zwiebeln** 1¼ Sgr., sowie andere Sämereien offerirt: **Julius Neugebauer,** Schweidnitzerstr. 35, z. rothen Krebs.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 18. Mai 1865.

	feine,		mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	72 – 75		69	—	Sgr.
dito gelber	66	69	62	—	"
		Neue Waare:			
Weizen, weißer	66	69	64	60	Sgr.
dito gelber	62—65		60	55—57	"
dito erwachsener	—		55	51—53	"
Roggen	46 – 47		45	44	"
Gerste	26 – 28		35	32—34	"
Hafer	29 – 30		28	26—27	"
Erbsen	60— 62		58	55 – 57	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13 1/12 à ⅛ bz.

17. u. 18. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333'''83	334'''13	333'''91
Luftwärme	+ 9,6	+ 7,4	+ 12,7
Thaupunkt	+ 7,3	+ 4,4	+ 5,8
Dunstsättigung	82pCt.	77pCt.	56pCt.
Wind	NW	N	NO
Wetter	wolkig	heiter	wolkig

Breslauer Börse vom 18. Mai 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Ducaten	96	—
Louisd'or	—	110¾
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	80 1/12	80 1/12
Oesterr. Währg.	93	92½

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	99½	—
dito 1852	4	99½	—
dito 1854	4½	102¼	—
dito 1856	4½	102¼	—
dito 1859	5	106¼	—
Präm.-A. 1854	3½	130¼	—
St.-Schuldsch.	3½	90⅝	—
Bresl. St.-Obl.	4	--	--
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	96⅛	—

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	91¾	91¼
dito Litt.A.	4	100¼	99¾
dito Rust.	4	100⅛	—
dito Litt.C.	4	100⅛	—
dito Litt.B.	4	101¾	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentenbr.	4	98¼½	98 5/12
Posen. dito	4	97⅛	—
Schl.Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	96 1/12	95 7/12
dito	4½	101⅞	—
Köln-Mind.IV	4	93	—
dito V.	4	92¾	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser.IV	5	—	—
Oberschles.	4	96¼	—
dito	4½	102¼	—
dito	3½	84⅛	83¾
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	143¼ G.	
Köln-Minden.	3½	—	
Neisse-Brieg.	4	90¾ G.	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	173 B.	
dito B.	3½	154 B.	
Rheinische	4	—	
Kosel-Oderb.	4	62 B.	
Opp.-Tarnw.	4	80⅝ B.	

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfadbr.	4	75¼ B.
dito Sch.-O.	4	--
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	70¼ G.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	86¼ B.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	55¼ B.
N.Oest.Slb.-A.	5	75⅝ B.
Amerikaner	6	69¾à⅞bz.B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	69¼ G.
Fr.-W.-Nrdb.	4	76 B.
Mecklenburg	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	88¼ B.
dito St.-P.		98¾ B.
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl.Feuer-V	4	—
Min.Brgw.-A	5	35¼ B.
Brsl. Gas-Act	5	—
Schl.Znkh.-A	4½	—
dito St.-P	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	111 B.
Schl.Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	84¼à⅛ bz.
Posn. Prov.-B.	4	
Genf.Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.